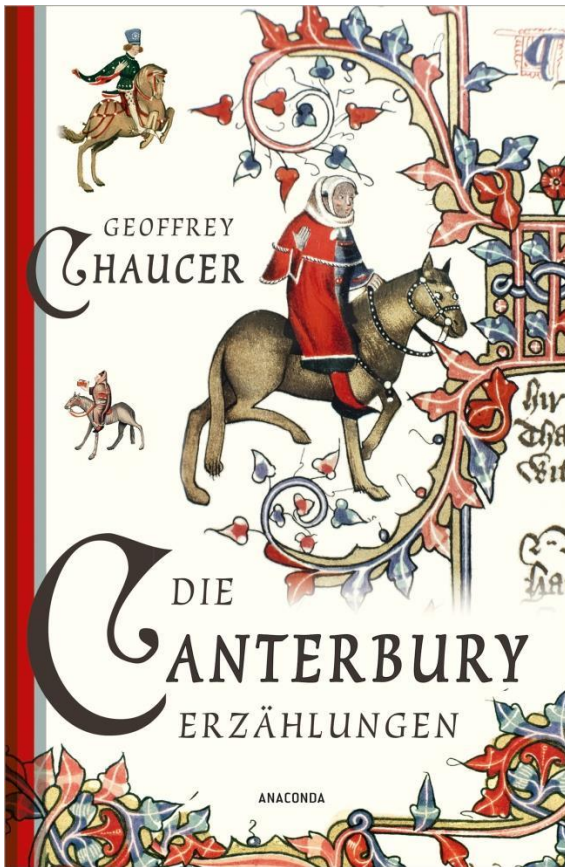


Leseprobe

Geoffrey Chaucer Die Canterbury- Erzählungen



Bestellen Sie mit einem Klick für 9,95 €



Seiten: 800

Erscheinungstermin: 29. März 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Ohne Geoffrey Chaucers »Canterbury Tales« ist keine Bibliothek der Weltliteratur vollständig. Bahnbrechend ist der Reichtum dieser Geschichten, virtuos der Umgang mit verschiedenen Erzähltechniken. Wie schon Boccaccio in seinem »Dekameron« hat Chaucer sich eine Rahmenhandlung geschaffen: Sein Ich-Erzähler begibt sich mit 29 Männern und Frauen unterschiedlicher Herkunft auf eine Pilgerreise nach Canterbury zum Grab des heiligen Thomas Becket. Auf dem Weg erzählen sie sich Geschichten, in denen sich die Vielfalt des englischen Mittelalters auf das Lebendigste spiegelt.

Autor

Geoffrey Chaucer

Geoffrey Chaucer wurde um 1340 als Sohn eines reichen Weinhändlers in London geboren. Er genoss eine höfische Erziehung und studierte an der Londoner Juristenschule; siebzehn Jahre lang war er Mitglied des königlichen Hofstaats und heiratete eine Hofdame der Königin. Zwischen 1368 und 1373 wurde er auf verschiedene diplomatische Missionen nach Frankreich und Italien geschickt; dort lernte er u.a. Petrarca und Boccaccio kennen. Ab 1374 lebte er in London, war Hofdichter Richards II., Friedensrichter und Parlamentsmitglied. Nach seinem Tod im Jahr 1400 wurde er in Westminster Abbey beigesetzt.

Geoffrey Chaucer
Die Canterbury-Erzählungen

Geoffrey Chaucer

Die Canterbury- Erzählungen

Übersetzt von Adolf von Düring

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *The Canterbury Tales* (entstanden zwischen 1380 und 1400, Erstdruck Westminster, um 1478). Die Übersetzung folgt der Ausgabe *Geoffrey Chaucers Werke*. Straßburg: Trübner 1883–86. Die Ordnung der Erzählungen folgt der Edition *The Canterbury Tales* (Translated into Modern English by Nevill Coghill) in der Reihe *Penguin Classics*, London et al. 2003. Die wenigen, kurzen Fehlstellen der dt. Übersetzung gegenüber dem engl. Original wurden – bis auf eine Stelle, dort Kennzeichnung durch eckige Klammern – nicht ergänzt. Orthografie und Interpunktion wurden der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008, 2021 by Anaconda Verlag,
einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotive: Mitte: The Man of Laws. Detail from a facsimile of the Ellesmere manuscript of Geoffrey Chaucer's *Canterbury Tales*, ca. 1410.
Foto Credit: Granger / Bridgeman Images. Mitte links und oben links:
The Clerk of Oxford's Tale / The Squire, details from *The Canterbury Tales*,
by Geoffrey Chaucer (ca.1342-1400) Ellesmere Manuscript, facsimile edition,
1911. Foto Credit: Bridgeman Images
Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: www.paque.de
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-7306-0969-9
www.anacondaverlag.de

Chaucers Erzählung von Sire Thopas	
Worte des Gastwirts an Chaucer	215
Chaucers Erzählung von Sire Thopas	216
Der Gastwirt unterbricht Chaucers Erzählung von Sire Thopas .	223
Chaucers Erzählung von Melibeus	226
Die Erzählung des Mönches	
Worte des Gastwirts an den Mönch	275
Die Erzählung des Mönches	278
Wortwechsel zwischen dem Ritter und dem Gastwirt	306
Die Erzählung des Nonnenpriesters	
Die Erzählung des Nonnenpriesters	308
Worte des Gastwirts an den Nonnenpriester	327
Die Erzählung des Doktors	
Die Erzählung des Doktors	329
Worte des Gastwirts an den Doktor und den Ablasskrämer .	338
Die Erzählung des Ablasskrämers	
Der Prolog des Ablasskrämers	340
Die Erzählung des Ablasskrämers	344
Die Erzählung des Weibes von Bath	
Der Prolog des Weibes von Bath	361
Wortwechsel zwischen dem Büttel und dem Bettelmönch .	386
Die Erzählung des Weibes von Bath	387
Die Erzählung des Bettelmönches	
Der Prolog des Bettelmönches	401
Die Erzählung des Bettelmönches	402
Die Erzählung des Büttels	
Der Prolog des Büttels	414
Die Erzählung des Büttels	416

Die Erzählung des Gelehrten	
Der Prolog des Gelehrten	434
Die Erzählung des Gelehrten	436
Chaucers L'envoi zur Erzählung des Gelehrten	476
Die Erzählung des Kaufmanns	
Der Prolog des Kaufmanns	478
Die Erzählung des Kaufmanns	479
Epilog zur Erzählung des Kaufmanns	515
Die Erzählung des Junkers	
Der Prolog des Junkers	517
Die Erzählung des Junkers	517
Worte des Freisassen an den Junker und des Gastwirts an den Freisassen	538
Die Erzählung des Freisassen	
Der Prolog des Freisassen	540
Die Erzählung des Freisassen	541
Die Erzählung der zweiten Nonne	
Der Prolog der zweiten Nonne	569
Die Erzählung der zweiten Nonne	573
Die Erzählung des Dienstmannes vom Kanonikus	
Der Prolog des Dienstmannes vom Kanonikus	590
Die Erzählung des Dienstmannes vom Kanonikus	595
Die Erzählung des Tafelmeisters	
Der Prolog des Tafelmeisters	619
Die Erzählung des Tafelmeisters	622
Die Erzählung des Pfarrers	
Der Prolog des Pfarrers	631
Die Erzählung des Pfarrers	634
Chaucers Abschied	725

- Zu dieser Zeit geschah's, als einen Tag
 20 Zu Southwark ich im Tabard rastend lag
 - Bereit mit andachtsvollem, frommem Sinn
 Zur Pilgerfahrt nach Canterbury hin -,
 Dass abends langte dort im Gasthof an
 Wohl eine Schar von neunundzwanzig Mann
 Verschiednen Volkes, das durch Zufalls Spiel
 Zusammenwarf das gleiche Wallfahrtsziel;
 Nach Canterbury reiten wollten alle.
 Raum gab's genug im Hause wie im Stalle
 Und jeder fand sein gutes Unterkommen.
- 30 Und kurz, als kaum die Sonne war verglommen,
 Hatt' ich gesprochen schon mit jedermann
 Und zur Genossenschaft zählt' ich fortan.
 Früh galt es aufzusteh'n, um mit den andern
 Des Weges zum besagten Ziel zu wandern.
 Indessen, da mir Zeit und Raum nicht fehlt,
 Und eh der weitere Verlauf erzählt,
 So denk ich, dass es der Vernunft entspricht,
 Wenn ich zunächst beginne den Bericht,
 Wer sie und was sie waren und, soweit
- 40 Ich solches sehen konnte, wie das Kleid
 Und was der Rang und Stand war eines jeden.
 Und drum vom Ritter will zuerst ich reden.
 Es war ein Ritter da, ein würd'ger Mann,
 Der, seit den ersten Kriegsritt er begann,
 Von Herzen liebte Rittertum und Streit
 Und Freimut, Ehre, Wahrheit, Höflichkeit,
 Und tapfer focht im Dienste seines Herrn.
 Geritten war wohl keiner je so fern
 Wie er in Christenland und Heidentum,
- 50 Und überall gewann er Preis und Ruhm.
 Bei der Erob' rung Alexandrias

War er zugegen. Oft bei Tafel saß
Vor allem Volk er obenan in Preußen;
Gereist, wie er, bei Letten und bei Reußen
War kaum ein Christenmensch von seinem Stand.
Er war in Granada, als man berannt
Dort Algesir. Er ritt nach Belmarie
Und focht vor Layas und vor Satalie,
Als man sie einnahm; und im großen Meere
60 Bestand er manche Waffentat mit Ehre.
In fünfzehn blut'gen Schlachten focht der Ritter,
Bei Tramissene für den Glauben stritt er
In drei Turnieren und erschlug den Feind;
Wie mit Palathias Herrscher auch vereint
Der tapfre Ritter manchen Kampf bestand
Mit andern Heiden aus dem Türkenland.
Den höchsten Preis gewann er immerdar;
Und ob so würdig er wie weise war,
Betrug er sich doch sanft wie eine Maid.
70 Er sagte nimmer eine Schlechtigkeit
Zu irgendwem in seinem ganzen Leben.
Er war ein durchaus edler Ritter eben.
Um auch von seinem Anzug zu berichten:
Gut sah sein Pferd aus, doch er selbst mitnichten.
Sein Wappenrock war nur von Barchenttuch
Und durch den Harnisch schmutzbedeckt genug;
Denn eben von der Reise heimgekommen
Hatt' er sofort die Wallfahrt unternommen.
Sein Junker Sohn zog mit ihm als Begleiter,
80 Ein lust'ger Bursche, so verliebt wie heiter.
Von krausen Locken war sein Haupt umwallt,
Und zwanzig Jahre war er - denk ich - alt.
Sein Körper war vom reinsten Ebenmaß.
Viel Stärke, viel Gewandtheit er besaß.

- Auf Ritterfahrt zog mehrfach er schon früh
 Nach Artois, Flandern und der Picardie,
 Und hielt sich brav im kurzen Kampf. Sein Sinnen
 War, seiner Dame Gunst sich zu gewinnen.
 Wie eine Wiese, wo zur Frühlingszeit
 90 Sich rot und weiß an Blume Blume reiht,
 War er geschmückt, und, heiter wie der Mai,
 Sang er und pfiß den ganzen Tag dabei.
 Sein Rock war kurz, die Ärmel weit und lang,
 Kein bess'rer Reiter auf ein Ross sich schwang;
 Gewandt war er in schriftlichen Berichten,
 Im Zielen, Zeichnen, Tanzen, Liederdichten;
 Und liebesbrünstig hatte manche Nacht
 Er schlaflos wie die Nachtigall durchwacht.
 Dienstwillig war er, höflich und bescheiden;
 100 Am Herrentisch durft' er den Braten schneiden.
 Nur einen Knappen nahm auf seinen Ritt
 Zur Zeit nach Neigung er an Dienern mit.
 Sein Rock und Hut bestand aus grünem Tuch,
 Und in dem Gurt er einen Köcher trug
 Voll Pfauenfederpfeilen. Sicher nahm
 Er stets sein Ziel, sodass kein Bolzen kam
 Mit seinem Federend' voran geflogen.
 In Händen hielt er einen mächt'gen Bogen;
 Nussköpfig war er und sehr braun gebrannt,
 110 Und Eisenschienen schützten Arm und Hand.
 In jeder Jagdkunst war er wohl bewährt;
 Auf einer Seite trug er Schild und Schwert,
 Und auf der andern einen Dolch von Schliff
 Scharf wie ein Speer und wohlverziert am Griff.
 Ein Silber-Christoph schmückt' die Brust ihm vorn,
 An grüner Banderole hing sein Horn.
 Ein Förster war er – trügt mich nicht mein Sinn.

- Da war auch eine Nonnen-Priorin,
Scheu lächelnd und von schüchterner Natur.
- 120 »Bei St. Eligius!«, war ihr stärkster Schwur,
Und Madam Eglantine war ihr Name.
Gar lieblich durch die Nase sang die Dame
Beim Gottesdienst. Französisch sprach sie so
Gewandt, wie immer Stratford-atte-Bow
Es lehren kann; jedoch sie wusste nicht,
Wie in Paris man das Französisch spricht.
Beim Essen war besonders sie beflissen
Der größten Sauberkeit, und jeden Bissen
Führt' sie so zu Mund, dass ihren Lippen
- 130 Kein Stück entfiel. Die Finger einzustippen
In ihre Brühe, fiel ihr niemals ein.
Die Oberlippe wischte sie so rein,
Dass in dem Becher nie von Fett die Spur,
Und zu verschütten einen Tropfen nur
Von ihrem Trunke, war sie zu manierlich;
Und nach der Mahlzeit rülpste sie höchst zierlich;
Gewiss, sie war von liebenswü'd'ger Güte,
Gefäll'gem Sinn und heiterem Gemüte.
Viel Mühe gab sie sich, zu imitieren
- 140 Den Hofton und durch stattliche Manieren
Als würdevoll zu gelten und geachtet.
Doch ihre Seele sei nunmehr betrachtet:
Mitleid und Güte sie so sehr vereinte,
Dass sie beim Anblick eines Mäuschens weinte,
Lag's in der Falle blutend oder tot.
Wenn von den Hündchen, die mit Semmelbrot
Und Bratenfleisch und süßer Milch sie nährte,
Eines verreckt war oder mit der Gerte
Geschlagen wurde, weinte sie vor Schmerz.
- 150 So voller Zartgefühl war sie und Herz.

Stets steckte sie ihr Busentuch genau;
 Lang war die Nase; ihre Augen grau.
 Ihr Mund war schmal mit einem Lippenpaar
 Von sanftem Rot. Die schöne Stirne war
 Der Breite nach wohl eine Spanne lang,
 Und sicher, stattlich war ihr Wuchs und schlank.
 Ihr Mantel – sah ich – stand ihr schmuck genug;
 Zwei Schnüre von Korallenperlen trug
 Sie an den Armen, grün mit Schmelz verziert
 160 Und gold'nem Medaillon, auf dem graviert
 Zu lesen stand: erst ein gekröntes A
 Und drunter: »Amor vincit omnia!«

Mit ihrem Priester reiste sie und mit
 Ihrer Kaplanin-Nonne zu selbdritt.

Ein Mönch war da, ein würdiger Kumpan,
 Ein großer Jäger und ein Reitersmann,
 Ein ganzer Kerl, gemacht, um Abt zu werden.
 Gar wohlversehen war sein Stall mit Pferden;
 Saß er zu Rosse, wenn es windig war,
 170 So klirrten seine Zügel hell und klar,
 Als läutete die Glocke zur Kapelle,
 Woselbst der Herr Bewohner einer Zelle.
 Die Regeln von St. Maur und Benedikt
 Hielt dieser Mönch für reichlich alt und strikt;
 Weshalb er sich mit ihnen nicht befasste
 Und seinen Schritt der neuen Welt anpasste.
 Kein Hühnerbein gab er für die Maxime,
 Dass Jägerei der Geistlichkeit nicht zieme,
 Und was dem Fisch das nasse Element,
 180 Sei für den Mönch die Regel im Konvent,
 Das heißt: In seinem Kloster sei sein Platz.
 Doch keine Auster gab er für den Satz.
 Und ich kann ihm die Ansicht nicht verübeln.

Was? Sollt' er etwa denn verrückt sich grübeln,
In seinem Kloster über Büchern sitzen,
Gar bei der Arbeit seiner Hände schwitzen,
Wie Augustin befiehlt? – Die Welt muss treiben
Und Augustin mag bei der Arbeit bleiben!
Darum gebraucht' er seine Sporen tüchtig;
190 Windhunde hielt er, wie die Vögel flüchtig;
Das Reiten war ihm und das Hasenhetzen
Das nie zu teure, liebste Hochergötzen.
Die Ärmel – sah ich – hatt' er an der Hand
Verbrämt mit feinstem Pelzwerk aus dem Land,
Seine Kapuze schloss er unterm Kinne
Mit einer wunderlichen, goldnen Pinne,
An der als Knopf ein Liebesknoten saß.
Rund war sein Schädel und so blank wie Glas,
Und fettig glänzten seine Wangen auch;
200 Ein feister Herr war er und stark von Bauch.
Sein rollend Augenpaar lag tief im Hirne,
Und wie ein Kessel dampfte sein Stirne.
Die Stiefel waren weich, und herrlich glänzte
Sein Ross. Kein angstgequältes, bleich Gespenste
Könnst' nennen man den trefflichen Prälaten;
Ein fetter Schwan war ihm der liebste Braten,
Und brombeerfarben sah sein Leibross aus.
Ein Bettelmönch, ein liederliches Haus,
War gleichfalls da. Es stand der würd'ge Mann
210 In den vier Orden jedem weit voran,
Was Scherz betraf und schöne Redensart.
Auf eig'ne Kosten war von ihm gepaart
Wohl manches junge Weibsbild schon geworden,
Und eine Zierde war er für den Orden.
Gar wohl beliebt und sehr genau bekannt
War bei den Gutsbesitzern auf dem Land

- Und würd'gen Frauenzimmern in der Stadt er;
 Denn mehr Gewalt in seiner Beichte hatt' er
 - So sprach er selbst -, als ein Vicarius hat.
- 220 Von seinem Orden war er Licentiat.
 Gemütlich war bei ihm die Konfession,
 Und angenehm gab er Absolution.
 Leicht war die Buße, die er zudiktierte,
 Vorausgesetzt, dass man ihn reichlich schmierte.
 Denn Geld zu geben einem armen Orden,
 Beweist, dass gründlich abgebeichtet worden.
 Drum, gab man ihm, so durft' er auch verkünden,
 Er wisse, man bereue seine Sünden.
 Denn mancher Mann ist also hart von Herzen,
- 230 Dass er nicht weinen kann bei seinen Schmerzen.
 Drum lasst das Beten und die Heulerei,
 Und Silber gebt der armen Klerisei!
 Messer und Nadeln trug er stets zum Putze
 Für schöne Frau'n im Zipfel der Kapuze;
 Und wahrlich, lustig seine Stimme klang;
 Auch spielte schön die Leier er und sang;
 Im Liebeslied gewann er stets den Preis.
 Sein Hals war wie die »fleur de lis« so weiß.
 Dazu war er ein starker Pokulante,
- 240 Der in den Städten jedes Wirtshaus kannte;
 Mehr lag der Zapfer und die Kellnerin
 Als Kranke oder Bettler ihm im Sinn.
 Für solchen würd'gen Mann schien's zu gemein
 Und gänzlich unter seinem Stand zu sein,
 Mit so aussätz'gem Volk sich zu beschmutzen;
 Denn das bringt wenig Ehre, wenig Nutzen.
 Statt mit Gesindel pflegt man angenehmer'n
 Verkehr mit reichen Leuten und mit Krämern.
 Doch wenn es Vorteil brachte, so war keiner

- 250 Je dienstbefliss'ner oder tugendreiner
Und höflicher als er. In dem Konvente
War er der beste Bettler. Eine Rente
Zahlt er dem Kloster für das Privileg,
Dass ihm kein Bruder käm' in sein Geheg';
Und hörte seinem »In principio« zu
Die ärmste Witwe mit nur einem Schuh,
So war gewiss ihr letzter Heller sein;
Und mehr als seinen Pachtzins heimst' er ein.
Oft war er wie ein wildes Raubtier wütig,
- 260 Oftmals an Friedenstagen half er gütig;
Nicht, wie beim Klausner und Scholasten, schäbig
War seine Kleidung; ebenso behäbig
Im Anzug war er wie ein Papst und Meister;
In doppelt-wollener Kapuze reist' er,
Die wie die neugegoss'ne Glocke rund;
Und liebeslüstern lispelte sein Mund,
Damit sein Englisch süß und zierlich klänge.
Beim Harfenspiel am Schlusse der Gesänge
Pflegten im Kopf die Augen ihm zu funkeln,
- 270 Wie Sterne bei der Winterszeit im Dunkeln.
Des Bettelmönches Name war Hubert.
Ein gabelbärt'ger Kaufmann, hoch zu Pferd,
War gleichfalls da. Er trug sich bunt gescheckt,
Den Kopf mit einem Biberhut bedeckt
Aus Flandern; seine Stiefel passten prächtig;
Und was er sprach, klang ernsthaft und bedächtig.
Auf Geldverdienst war immerdar bedacht er
Und wünschte nur, dass etwas unbewachter
Die See von Middelburg bis Orewell sei.
- 280 Mit welschen Talern trieb er Wechselei.
Der würd'ge Mann war klug und voll Verstand,
Und niemand wusste, wie sein Schuldbuch stand.

Er passte scharf in seinem Handel auf,
Beim Abschluss von Verträgen wie beim Kauf.
Für einen Ehrenmann galt er bei allen,
Doch leider ist sein Name mir entfallen.

- Es war noch ferner ein Gelehrter dort,
Der Logik lang studiert in Oxenford.
Er ritt auf einer klapperdürren Mähre,
290 Und auch er selbst war nicht sehr fett - auf Ehre! -,
Hohläugig war er, doch voll Nüchternheit,
Und fadenscheinig war sein Oberkleid.
Nicht weltlich von Gesinnung, hatt' er drum
Auch weder Amt noch Benefizium.
Mehr liebt er zwanzig Bücher überm Bette,
In schönem Einband auf dem Bücherbrette,
Von Aristoteles Philosophie,
Als Kleiderpracht, Musik und Fidelei.
Jedoch ein so gelehrter Philosoph er,
300 Hatt' er nur wenig Gold in seinem Koffer,
Da alles, was von Freunden ihm gespendet,
Zum Studium er und Bücherkauf verwendet.
Doch unermüdlich pflegt' er Gott zu bitten
Für die, so sein Scholastentum bestritten.
In seinen Studien sorgsam und verständig,
Sprach er kein Wort mehr, als durchaus notwendig.
Kurz und bestimmt, jedoch gewählt zugleich
War seine Rede und gedankenreich,
Und stets kam die Moral dabei zu Ehren.
310 Er lernte gern, und gerne mocht' er lehren.
Ein weiser und gelehrter Justiziar,
Der schon auf manchem Rechtsparkette war,
Ritt gleichfalls mit. Bei aller Trefflichkeit
War er voll Rücksicht und Bescheidenheit,
Wie seine weisen Worte dies bewiesen.

- Oft war er schon zum Richter der Assisen
Durch Vollmacht oder Kommission ernannt.
Bei seinem Wissen, seinem Ruf verstand
Er auf den Gelderwerb sich unvergleichlich,
320 Und Kleider wie Gebühren hatt' er reichlich.
Als simple Spesen strich er alles ein,
Von dem Verdacht der Käuflichkeit ganz rein.
Er hatte viel zu tun und schien sogar
Geschäftiger, als er beschäftigt war;
Und alle Rechtsentscheidungen und Fälle
Seit König Will zitiert' er auf der Stelle.
Im Aktenschreiben war er so präzis,
Dass sich nicht dreh'n daran noch deuteln ließ.
Ein jegliches Statut war ihm bekannt.
- 330 Ein schmal gestreifter Seidengurt umwand
Sein Kleid, das bunt gescheckt war, doch höchst schlicht,
Und mehr erzähl ich von dem Anzug nicht.
Ein Gutsherr zählte ferner zu dem Kreis.
Sein Bart war wie die Gänseblumen weiß,
Von Anseh'n war sanguinisch er und rot;
Gern trank er Wein zu seinem Morgenbrot.
Sein Leben zu genießen, dacht' er nur,
Ganz wie ein echter Sohn vom Epikur,
Nach dessen Meinung eben im Vergnügen
- 340 Des Lebens höchste Seligkeiten liegen.
Groß war sein Haushalt, und an Gastlichkeit
Galt als ein St. Julian er weit und breit.
Nach ein Uhr nahm er Brot und Bier erst ein,
Und niemand war so wohlverseh'n mit Wein.
Es ging an Fisch und Fleisch in seinem Haus
Wie an Gebäck der Vorrat niemals aus.
An Speise, Trank und allen Leckereien,
Die zu erdenken, schien es nur zu schneien.

- Verschieden und der Jahrszeit angemessen
350 War stets sein Braten und sein Abendessen.
Manch fettes Rebhuhn hielt im Bauer er,
An Hecht und Barsch war nie sein Kasten leer.
Weh seinem Koche, wenn die Brühe nicht
Scharf und pikant und schmackhaft das Gericht.
Gedeckt vom Morgen bis zum Abend stand
Stets sein Kredenztisch an der Hallenwand.
In den Sessionen war er Präsident,
Grafschaftsvertreter oft im Parlament.
An seinem Gürtel, weiß wie Milch am Morgen,
360 Hing Dolch und Seidenbörse wohl geborgen;
Auch war, als würd'ger Freisass rings bekannt,
Zum Obmann er und Sheriff oft ernannt.
Ein Weber, Tapezierer, Zimmermann,
Ein Färber und ein Krämer kamen dann.
Bei ihnen wies die Gildetracht es klar,
Dass hoch ansehnlich aller Innung war.
Der Spieße Spitzen waren blank poliert;
Mit reinstem Silber waren rings verziert
Die Gürtel samt den Taschen, die dran hingen,
370 Und auch von Blech nicht ihre Messerklingen.
Behäb'ge Bürger schienen sie und alle
Des Thrones wert in ihrer Gildehalle;
Und dem Verstande nach war jedermann
Befähigt sicherlich zum Aldermann;
Und ihre Weiber liebten es zu zeigen,
Dass reichlich Gut und Renten jedem eigen;
Sonst müsste man sie ernstlich darob schelten;
So schön es sein mag, als »Madam« zu gelten,
Und wenn zu den Vigilien man voran
380 Im reichen Mantel fürstlich gehen kann.
Sie ließen sich von einem Koch begleiten,

- Die Mark- und Hühnersuppen zu bereiten
Nebst Poudremarchant, Galingale und Torten.
Vom Bier in London kannt' er alle Sorten.
Er schmorte, briet, sott, röstete höchst lecker,
Er war Mortreusen- und Pastetenbäcker.
Indes entstellte - denk ich - ihn fatal
An seinem Kinn ein großes Muttermal.
Auf Blancmanger verstand er sich am besten.
- 390 Auch war ein Schiffer da, ganz aus dem Westen;
Soviel ich weiß, war er von Dertmouth her.
Auf einem mager'n Klepper ritt er sehr
Beschwerlich nur. Bis an die Kniee ging
Sein Faltenrock, und unterm Arme hing
Sein Dolch, gehalten durch ein Schulterband,
Und von der Sonne war er braun gebrannt.
Er war gewiss ein wackerer Kumpan,
Der von bordeauxwärts manchen Schluck getan,
Sobald der Supercargo lag im Schlummer;
- 400 Und sein Gewissen schuf ihm wenig Kummer.
Wenn er im Streit den Gegner überwand,
So sandt' er ihn durchs Wasser an das Land;
Doch wusste zu berechnen er die Fluten
Und Mond- und Sonnenhöhe. Solchen guten
Lotsen wie ihn bei Strömung und am Strand
Man von Karthago bis nach Hull nicht fand.
Er war - auf Ehre! - so beherzt wie klug,
Und seinen Bart durchzauste Sturm genug.
Von Gotland bis zum Finisterra Cap
- 410 War ihm jedwede Bucht, die es nur gab,
Im Spanier- und Bretagnerland bekannt,
Und »Magdalene« ward sein Schiff genannt.
Ein Arzt war da, Doktor der Medizin;
In aller Welt gab's keinen je wie ihn,

- Was die Arznei betrifft und Chirurgie.
Er kannte gründlich die Astronomie,
Und manche Lebensstunden konnten danken
Seiner natürlichen Magie die Kranken.
Auch konnte durch Konstellation von Sternen
420 Er der Patienten Aszendenten lernen.
Er wusste, wo der Grund der Krankheit sitze,
Ob sie durch Dürre, Nässe, Kälte, Hitze
Entstanden sei und in das Blut gekommen;
Als Praktiker war er durchaus vollkommen.
Sobald der Krankheit Wurzel er erkannt,
War er sofort mit Mitteln bei der Hand.
Die Apotheker sandten für die Kuren
Ihm willig die Latwergen und Mixturen;
Denn neu war nicht die Freundschaft zwischen ihnen;
430 Der eine gab dem andern zu verdienen.
Er kannte gründlich Dioscorides,
Den alten Äskulap, Hippokrates,
Und Rufus, Hali, Rasis, Avicen,
Galen, Serapion und Damascen,
Den Averhoss und den Konstantin
Nebst Bernhard, Gatisden und Gilbertin.
In der Diät hielt er aufs rechte Maß,
Den Überfluss vermied er, doch besaß
Stets seine Nahrung Kraft und war verdaulich.
440 Das Bibelstudium schien ihm nicht erbaulich.
Er ritt in einem rot und blauen Kleide,
Mit Taffetas gefüttert und mit Seide.
Doch war er kein Verschwender und hielt fest,
Was er gewonnen hatte bei der Pest.
Herzstärkende Arznei ist Gold, und drum
Liebte das Gold er als Spezifikum.
Ein gutes Weib aus Bath zog ferner mit;

- Doch schade war, dass am Gehör sie litt.
Im Tücherweben man wohl keine Hand
450 In Gent und Ypern je geschickter fand.
Kein Weib im ganzen Kirchspiel durfte wagen,
Den Vortritt ihr beim Opfern zu versagen,
Denn ihre Liebe war in diesem Falle
Sofort dahin vor lauter Gift und Galle.
Vom feinsten Stoff trug einen Schleierbund
Sie sonntags auf dem Kopfe, der ein Pfund
Und selbst darüber wog, bei meiner Treu!
Die scharlachroten Strümpfe waren neu,
Und glänzten frisch und saßen eng und gut.
460 Kühn von Gesicht und schön wie Milch und Blut,
War sie ein wack'res Weib, das ihrer Zeit
Fünf Männer an der Kirchentür gefreit -
Die Jugendfreunde dabei ungezählt,
Die zu erwähnen der Beruf mir fehlt.
Hin nach Jerusalem zum heil'gen Land
War dreimal sie gepilgert. Auch bekannt
War ihr Santiago in Galizia, Rom,
Boulogne, Köln und mancher fremde Strom;
Und auf der Wand' rung lernte sie nicht wenig.
470 Doch leider Gottes war sie ziegenzählig.
Auf ihrem reich geschirrten Zelter ruhte
Sie höchst bequem, bedeckt mit einem Hute
Wie eine Tartsche, wie ein Schild so groß,
Und ihre weiten Hüften rings umschloss
Ein Überwurf. Die Sporen waren spitzig,
Und in Gesellschaft war sie scharf und witzig.
Viel Liebesmittel waren ihr bekannt,
Den alten Tanz sie kunstgerecht verstand.
Es kam ein Pfarrer aus der Stadt sodann,
480 Ein gottesfürcht'ger und gelehrter Mann,

- Zwar arm nur, doch an heiligen Gedanken
Und guten Werken reich; und ohne Wanken
Hielt er an Christi Wort und bracht's zu Ehren
In der Gemeinde durch sein treues Lehren.
Die Güte selbst war er und hilfsbereit
Und voll Geduld in Widerwärtigkeit,
Wie er gezeigt in manchen schweren Proben.
Beim Zehntensammeln pflegt' er nicht zu toben.
Er hätte lieber - ohne alle Frage -
490 Vom Opfergeld und Naturalertrage
Den Armen seines Kirchspiels abgegeben;
Denn er bedurfte wenig nur zum Leben.
Groß war sein Sprengel und weit abgelegen
Die Häuser! Aber Donner nicht noch Regen
Hielt ihn zurück. Rief Krankheit oder Leid,
So waren Haus und Hütte nie zu weit
Für seine Füße und für seinen Stab.
Das beste Beispiel er den Schafen gab,
Da er sein Wort stets durch die Tat bewährte,
500 Wie ihn sein heilig Evangelium lehrte.
Er führte häufig auch das Gleichnis an:
Will Gold schon rosten, was tut Eisen dann?
Denn ist ein Priester, dem wir trau'n, nicht rein,
So ist's kein Wunder, dass voll Rost die Lai'n;
Und Schmach den Priestern, die sich sagen müssen:
Rein sind die Schafe, doch ihr Hirt beschissen!
Ein Priester sollte für der Herde Leben
Durch eig'ne Reinheit stets das Beispiel geben.
Dass er die Pfarre Mietern überwies,
510 Im Sumpfe seine Schafe stecken ließ,
Damit in London etwa als ein fauler
Chorherr im Dome lebe von St. Paul er,
Und Mitglied einer Bruderschaft gar werde,

Fiel ihm nicht ein. Er weidete die Herde
Mit eig'ner Hand, dass sie kein Wolf beirrte;
Er war kein Mietling - nein, ein guter Hirte.
Obschon ein tugendhaft'ger, heil'ger Mann,
Nahm er sich freundlich doch der Sünder an,
Er predigte nicht pomphaft noch vulgär,
520 Nein, liebe reich und anstandsvoll vielmehr.
Das Volk durch Güte himmelwärts zu zieh'n
Und eig'nes Beispiel war sein stetes Müh'n.
Doch wenn sich jemand sündlich widersetzte
- War er im Rang der Erste oder Letzte -,
So kanzelt' er ihn ganz gehörig ab.
Der beste Priester war er, den es gab,
Der nicht nach Pomp und äußer'n Ehren geizte,
Sich nie in süßem Selbstbewusstsein spreizte,
Doch Christi und der Jünger Wort so ehrte,
530 Dass er es erst befolgte und dann lehrte.
Ein Ackersmann war da, des Pfarrers Bruder,
Von Dünger lud er manches liebe Fuder;
Ein treuer Quäler, voller Herzensgüte,
Mildtätigkeit und friedlichem Gemüte.
Er liebte Gott von seinem ganzen Herzen
Und alle Zeit, in Freuden wie in Schmerzen,
Und seinen Nächsten wie sich selbst. Bereit
Zu graben, pflügen, dreschen jederzeit,
War er für jeden Armen, alle Schwache
540 Ganz unentgeltlich, nur für Christi Sache.
Er zahlte stets zur rechten Zeit die Heuer
An Vieh und Korn und Früchten in der Scheuer.
Auf einer Stute ritt er und im Kittel.
Ein Ablasskrämer, Tafelmeister, Büttel,
Ein Müller, ein Verwalter kamen dann;
Zum Schluss ich selber, als der letzte Mann.

Der Müller war ein derber Kerl und stark
An Muskeln und an Knochen voller Mark.
Davon gab jeder Ringkampf den Beweis,
550 Denn stets gewann den Hammel er als Preis.
Mit seinem Kopf durchstieß er jedes Tor
Und hob es aus den Angeln rasch empor.
Stark in den Schultern war er, knorrig, knuppig;
Breit wie ein Grabscheit, schweinemäßig struppig
Und fuchsrot war sein Bart; und im Besitze
Von einer Warze war die Nasenspitze;
Ein Büschel Haare wuchs daraus empor,
Wie gelbe Borsten aus dem Schweineohr.
Groß war der schwarzen Nasenlöcher Weite;
560 Ein Schwert nebst Schild trug er an seiner Seite;
Von Umfang wie ein Ofen war sein Mund.
Ein Goliarde war er, Prahlhans und
Ein Zotenreißer, stahl vom Korn und maß
Den Mahlsatz dreifach; aber er besaß
Dabei - Pardi! - den gold'nen Müllerfinger.
In weißem Rock und blauer Mütze ging er.
Schön pfiß er Dudelsack und blies darauf
Uns aus der Stadt auf unsrer Reise Lauf.

Der Tafelmeister, der in einem Tempel
570 Den Tisch versah, war Käufern ein Exempel,
Wie beim Verproviantieren zu verfahren.
Ob stückweis, ob im Ramsch er seine Waren
Erstehen mochte, er verstand die Sachen
So einzurichten, rasch sein Glück zu machen.
Nun, ist das nicht die schönste Gottesgabe,
Dass solch geringer Mann mehr Weisheit habe
Als wie ein Haufen hochgelehrter Geister?
Wohl mehr als dreißig Herr'n am Tische speist er,
Und im Gesetz erfahren waren alle.

- 580 Ein Dutzend gab es sicher in der Halle,
Die wohl befähigt waren, Gut und Land
Von jedem Lord im ganzen Engeland
Genau und ohne Schulden zu verwalten –
Indessen selbstverständlich vorbehalten,
Wenn er ein Filz war oder geistesschwach.
Woran es in der Grafschaft auch gebrach,
An ihrem Rat gebrach's in keinem Falle –
Doch hielt zu Narr'n der Tafelmeister alle.
- Der glatt rasierte Landverwalter war
- 590 Sehr mager und cholerisch, und sein Haar
Trug wie ein Priester er ganz kurz geschoren
Vorn an der Stirn und hinter beiden Ohren.
Sehr lang und mager waren seine Beine,
Gleich einem Stock, und Waden hatt' er keine.
Ordnung hielt er in Scheunen und in Ställen;
An seiner Rechnung etwas auszustellen,
Fand kein Revisor; und er schätzte leicht
Den Saatertrag, ob's trocken oder feucht.
Von Milchhaus, Fischteich und des Herren Herden,
- 600 Vorräten, Schweinen, Federvieh und Pferden
War dieser Mann ganz unumschränkt Verwalter,
Seit sein Gebieter zwanzig Jahr an Alter.
Er legte Rechnung an bestimmten Tagen,
Und über Rückstand konnte niemand klagen.
Kein Vogt, kein Knecht, kein Hirt war ihm zu schlau;
Denn ihre Schliche kannt' er so genau,
Dass sie vor ihm mehr Furcht und Bangen hatten
Als vor dem Tod. – In grüner Bäume Schatten
Stand seine schöne Wohnung auf dem Felde.
- 610 Er spekulierte besser mit dem Gelde
Als sein Gebieter; denn in Heimlichkeit
Gewann er viel. Doch war er schlau bereit,

Davon auf Borg an seinen Herrn zu geben,
Und hatte Dank und Rock und Hut daneben.
Er fing als Jüngling mit dem Handwerk an
Und galt als guter, tücht'ger Zimmermann.
Der Hengst, auf dem er saß, war schön von Bau,
Sein Name Scott, die Farbe apfelgrau.
Sein blauer Rock weit übers Knie ihm ging,
620 Ein rostig Schwert an seiner Seite hing.
Er war aus Norfolk her, und zwar vom Land
Nah einer Stadt, die Baldeswell genannt,
Und aufgeschürzt ganz wie ein Klostermann,
Ritt er stets auf der Reise hintenan.

Mit feuerrotem Cherubimgesicht,
Schmaläugig, finstig und mit Pusteln dicht
Besät, war noch ein Büttel mit am Platz,
Und geil und lüstern war er wie ein Spatz.
Mit grind'gem Bart und räud'gen Augenbrauen
630 War sein Gesicht der Kinder Furcht und Grauen.
Quecksilber, Schwefel, Borax schlugen fehl,
Ihm half nicht Bleiweiß, Glätte, Weinsteinöl,
Und mochten Salben noch so beißend sein.
Ihn konnte von dem Grinde nichts befrei'n
Und von den Knubben, die er im Gesicht.
Knoblauch und Zwiebeln war sein Leibgericht,
Sein Lieblingstrank blutroter, starker Wein;
Und wie verrückt zu schwätzen und zu schrein
Begann er dann und wollte, wenn beim Zechen
640 Er sich betrunken, nur Lateinisch sprechen.
Er lernte - und kein Wunder war's - auswendig
Zwei bis drei Redensarten, die beständig
Er in Dekreten angewendet fand -
Denn schwätzen kann, wie männiglich bekannt,
Die Elster wie der Papst. - Doch unterfing

Sich jemand, tiefer ihn zu prüfen, ging
So rasch zu Ende die Philosophie,
Dass er nur »Questio quid iuris?« schrie.
Wohl selten fand man auf der Erde Rund
650 Solch güt'gen Kerl und lieben Lumpenhund;
Den guten Burschen wollt' bei wilden Ehen
Ein ganzes Jahr er durch die Finger sehen.
Gab man ihm nur ein Viertel Wein zu trinken.
In aller Stille pflückt' er seine Finken.
Er lehrte Leuten, die in solchen Lagen,
Nicht ängstlich vor dem Erzdekan zu zagen
Und seiner Androhung des Kirchenbannes.
Doch wenn am Beutel hing das Herz des Mannes,
Büßte der Beutel, was der Mann getan.
660 »Denn unter Hölle meint der Erzdekan
Den Beutel nur«, sprach - oder log vielmehr - er.
In Schrecken vor ihm standen alle Schwürer.
- Die Beichte rettet, doch der Fluch bringt Tod!
Wohl dem, dem kein »Significavit« droht! -
Die Dirnen in der Diözese standen
Kraft seines Amts in seiner Hut und fanden
Bei ihm stets Rat für ihres Herzens Sehnen.
Es war mit einem Kranz, an Größe denen
Auf Bierhausstangen gleich, sein Haupt umhüllt,
670 Und ein gewalt'ger Kuchen war sein Schild.
Als Freund und als Gevatter von ihm ritt
Aus Ronceval ein Ablasskrämer mit,
Der gradeswegs vom Hofe kam aus Rom.
Laut sang er: »Komm, mein Herzensliebchen, komm!«
Wozu der Büttel, wie Posaunenklang
Gewaltig dröhnend, seinen Rundreim sang.
Des Ablasskrämers Haar war gelb wie Wachs
Und hing so glatt wie eine Docke Flachs

- Auf seine Schultern, die es rings umgab,
680 In dünnen Locken ihm vom Kopf herab.
In kecker Laune trug er's unbedeckt;
Denn die Kapuze hatt' er eingesteckt
In seinem Mantelsack, der vor ihm hing.
Dass er mit Flatterhaar und barhaupt ging,
War nach der neusten Mode, wie er glaubte;
Drum trug er nur ein Käppchen auf dem Haupte.
Glotzaugen hatt' er ganz wie ein Karnickel,
Und angenäht am Käppchen ein Vernickel.
Mit Ablassfracht kam er soeben heiß
690 Aus Rom zurück. Wie's Meckern einer Geiß
Klang seine Stimme. Im Gesichte war,
Ob unrasiert, doch keine Spur von Haar,
Er musste - dünkt mich - wohl ein Wallach sein.
Von Ware bis Berwick war gewisslich kein
Ablassverkäufer, der ihm's Wasser reichte.
Als »Unsrer lieben Frauen Schleier« zeigte
Er einen Kissenüberzug. Im Koffer
Verwahrte von dem Segel etwas Stoff er,
Das Petri Fahrzeug - wie er sagte - führte,
700 Als mit dem Herrn er auf dem See spazierte;
Ein steinbesetztes Kreuz hatt' er von Zinn
Sowie ein Glas mit Schweineknochen drin.
Und traf er einen armen Bauersmann,
So schwatzt' er ihm von den Reliquien an
Und erntete an einem einz'gen Tage
Die Früchte seiner wochenlangen Plage.
So hielt mit Possen und mit Schmeichelworten
Das Volk zu Narren er an allen Orten.
Doch, um nicht von der Wahrheit abzuweichen,
710 Als Kirchenredner war er ohnegleichen.
Schön las den Bibeltext er und Historien;

Jedoch am besten sang er Offertorien,
Da hinterdrein er gleich den Anfang machte
Mit seiner Predigt, die ihm Geld einbrachte.
Zu diesem Zwecke spitzt' er seine Zunge
Und sang vergnügt und laut aus voller Lunge.

- So macht' ich kurz und nach der Reihe kund
Rang, Anzug, Zahl und minder nicht den Grund,
Weshalb in Southwark jeder angekommen
720 Und in dem Gasthof sein Quartier genommen,
Der »Tabard bei der Glocke« ward genannt;
Und an der Zeit ist's, dass ich Euch bekannt
Auch weiter mache, wie wir unsre Nacht
In dem besagten Wirtshaus zugebracht;
Und hinterdrein gedenk ich Euch zu sagen,
Was auf der Reise sonst sich zugetragen.
Doch bitt ich Euch zunächst aus Höflichkeit,
Legt es nicht aus als Herzensschlechtigkeit,
Wenn ich getreu im Laufe der Geschichte
730 Auch jedes Wort von jedermann berichte;
Sonst ziehe man mit Recht der Lüge mich.
Denn das wisst sicher Ihr so gut wie ich:
Wer melden will, was ihm gesagt ein Mann,
Der wiederhole, so genau er kann,
Ein jedes Wort, sei's noch so schlecht gewählt
Und noch so gröblich, was ihm vorerzählt.
Sonst müsst' er ja die Unwahrheit berichten,
Den Sinn verfälschend, neue Worte dichten;
Den eig'nen Bruder darf er schonen nicht,
740 Ein jedes Wort zu sagen, ist ihm Pflicht.
Sehr kräftig sprach selbst Christus in der Bibel,
Und doch kein Wort – das wisst Ihr – ist von Übel.
Wer Plato las, dem ist der Spruch bekannt:
Es sei das Wort der Sache nah verwandt.

Und gleichfalls bitt ich, dass Ihr mir verzeiht,
 Wenn ich Euch nicht nach Rang und Würdigkeit
 Die Leute vorgeführt, wie angemessen.
 Mein Witz ist kurz, das dürft ihr nicht vergessen.

- Für jeden freundlich, ließ der Wirt vom Haus
 750 Uns niedersitzen rasch zum Abendschmaus.
 Die Tafel er mit bester Speise deckte.
 Stark war der Wein, der uns vorzüglich schmeckte.
 So wohlanständig war des Wirtes Wesen,
 Als sei er zum Hofmarschall auserlesen.
 Sein Wuchs war stark, tief lag sein Augenpaar;
 In Chepe selbst kein bess'rer Bürger war.
 Gewandt und klug und gradheraus er sprach,
 In nichts es ihm an Männlichkeit gebrach;
 Dazu war er ein aufgeweckter Mann.
 760 Gleich nach dem Abendessen hob er an
 In heit'rer Laune dies und das zu sprechen;
 Und als berichtet waren unsre Zechen,
 Begann er also: »Wahrlich, meine Herr'n,
 Willkommen heiß ich Euch hier herzlich gern.
 Denn, meiner Treu, wenn ich nicht lügen soll,
 Sah meinen Gasthof ich noch nie so voll
 In diesem Jahr, wie heut am Tag er ist.
 Gern möcht ich Euch erheitern. Darum wisst,
 Dass ich mir eben einen Scherz erdacht,
 770 Der vielen Spaß und keine Kosten macht.

Ihr geht nach Canterbury. – Eure Pfade
 Beschirme Gott und seines Märtyr'rs Gnade! –
 Und sicher weiß ich, dass Ihr Euren Weg
 Zu kürzen denkt durch heiteres Gespräch.
 Denn unbehaglich wahrlich ist's und dumm,
 Einherzureiten wie der Stein so stumm.
 Drum würd' es mich, wie ich schon sagte, freu'n,

- Euch angenehm und lustig zu zerstreu'n;
 Und wenn Ihr insgesamt des Willens seid,
780 Mir zu gehorchen und mit Folgsamkeit
 Dasjenige zu tun, was ich Euch weise -
 Bei meines Vaters Seel'! -, seid auf der Reise
 Ihr morgen dann nicht hochvergnügt und munter,
 Schlagt mir den Kopf von meinem Rumpf herunter!
 Macht keine Worte; hebt empor die Hände!«
- Wir kamen rasch mit dem Entschluss zu Ende;
 Uns schien nicht wert, es lange zu beraten.
 Wir gingen schlichthin darauf ein und baten
 Ihn kundzumachen, was im Sinn er trage.
- 790 »Nun, Herren!«, sprach er »Hört, was ich Euch sage.
 Doch bitt ich dringend, nehmt es mir nicht krumm!
 Denn, kurz und gut, es handelt sich darum,
 Es solle jeder von Euch vier Geschichten,
 Den Weg zu kürzen, auf der Fahrt berichten;
 Zwei, während wir nach Canterbury wandern,
 Und auf dem Heimweg dann die beiden andern.
 Der aber, welcher schließlich unter allen
 Von Abenteuern, die einst vorgefallen,
 Das beste vorgetragen hat - das heißt:
- 800 Was Euch erbaut sowie ergötzt zumeist -,
 Erhält zum Lohn dafür in diesem Haus
 Auf Kosten aller einen Abendschmaus,
 Wenn wir von Canterbury heimwärts kehren.
 Und gerne will ich, Eure Lust zu mehren,
 Auf eig'ne Kosten selber mit Euch reiten,
 Und Euch als Führer auf der Fahrt begleiten.
 Wer meinem Urteil wagt zu widersprechen,
 Zahlt auf der Tagesfahrt dafür die Zehen.
 Wenn Ihr gewillt seid, dass dem also sei,
- 810 So stimmt mir ohne viele Worte bei,

Damit ich mich beizeiten rüsten kann.«

Dies ward bewilligt und wir schworen dann
 Froh unsern Eid und baten ihn daneben,
 Das auszuführen, was er angegeben.
 Er möge sich als Leiter uns verpflichten
 Sowie als Richter über die Geschichten,
 Den Preis des Abendessens nur fixieren,
 Und nach Gefallen über uns regieren
 Im Kleinen wie im Großen. – Jedermann
 820 Nahm gern und willig seinen Vorschlag an.
 Und hinterher bestellten wir uns Wein
 Und tranken ihn, und dann ward allgemein
 Und ohne Zögern gleich zur Ruh' gegangen.

Sobald der Tag zu grauen angefangen,
 Erhob sich unser guter Wirt und war
 Der Hahn für alle. – Bald war seine Schar
 Beisammen und dann ging, halb Trab, halb Schritt,
 Zur Schwemme von Sankt Thomas unser Ritt.
 Dort gab der Wirt den Pferden etwas Ruh
 830 Und sprach: »Ihr Herrn, hört mir gefälligst zu!
 Ihr wisst, was Ihr verspracht und ich bedang.
 Ist Euer Abendlied noch Morgensang,
 So lasst uns seh'n, wer soll der Erste sein,
 Der jetzt erzählt? Ich schwör's bei Bier und Wein!
 Für alle zahlt die Zeche, wer sich jetzt
 Rebellisch meinem Urteil widersetzt!
 Nun frisch gelost! Dann reiten wir von hinnen,
 Und wer das kürz'ste Los zieht, muss beginnen.
 Herr Ritter«, sprach er, »Oberherr und Lord!
 840 Zieht Euer Hälmlin! – So ist der Akkord. –
 Kommt näher«, sprach er, »Lady Priorin!
 Ihr, Herr Scholar, ermuntert Euren Sinn;
 Lasst das Studieren! – Fasse jeder an.«

- Wie Herzog Theseus' ritterliche Hand
20 Das Reich der Weiber siegreich überwand,
Wie die Athener in den Kämpfen siegten,
Als sie die Amazonenschar bekriegten,
Und wie die Königin von Skythia,
Die schöne, kräftige Hippolyta
Belagert ward, wie ihrer Hochzeit Weise,
Ihr Tempelgang und ihre Heimwärtsreise.
Doch muss ich leider wohl darauf verzichten.
Groß ist - weiß Gott - mein Feld, doch stark mitnichten
Sind meine Stiere, die ich vor dem Pflug;
30 Und der Geschichte Rest ist lang genug.
Ich möchte keinem gern im Wege steh'n;
Lasst jedermann erzählen und uns seh'n,
Wer sich den Abendschmaus gewinnen kann?
Drum, wo ich abbrach, heb ich wieder an.
- Als der erwähnte Herzog nun nicht weit
Mehr von der Stadt, zu der in Herrlichkeit
Und großer Pracht er auf der Reise rückte,
Sah er die Straße, als er um sich blickte,
Mit einer Schar von Weibern angefüllt,
40 Die niederknieten, ganz in Schwarz gehüllt,
In einer langen Reihe, zwei bei zwei;
Und so erbärmlich klang ihr Wehgeschrei,
Dass wohl im Leben auf der Erde Flur
Solch Jammern hörte keine Kreatur;
Nicht früher ließen sie ihr Schreien enden,
Bis seines Rosses Zügel sie in Händen.
- »Was Volk seid Ihr, hier vor mir zu erscheinen,
Dass meiner Heimkehr Fest mit Eurem Weinen
Ihr stört?«, sprach Theseus. »Seid Ihr so voll Neid
50 Ob meiner Ehre, dass ihr klagt und schreit?
Doch seid gekränkt Ihr, hat man Euch misshandelt,

Dass Ihr in schwarzer Trauerkleidung wandelt,
So sagt mir an, wie ich Euch helfen kann?«

- Die älteste der Frauen sprach sodann,
Der Ohnmacht nah, mit blassem Angesicht
- Ein trüber Schauspiel gab es wahrlich nicht -,
Und sagte: »Herr! Begünstigt durch das Glück,
Kehrt siegreich als Erob'rer Ihr zurück!
Statt Eures Ruhmes Glorie zu beneiden,
60 Fleh'n Hilfe suchend wir in unsern Leiden.
Lasst gnadenvoll aus Eurem edlen Herzen
Nur einen Tropfen Mitleid auf die Schmerzen
Der jammervollen Weiber niederfallen;
Denn sicher, Herr, ist keine von uns allen,
Die nicht von Königen und Fürsten stammt,
Doch wie Ihr seht, sind elend allesamt.
Denn hoher Stand oft kurze Dauer hat,
So lenkt's Fortuna und ihr falsches Rad!
Wir haben, Herr, auf Eure Gegenwart
70 In der Clementia Tempel schon geharrt
Seit vierzehn Tagen, unser Fleh'n zu senden
Empor zu Euch. - Ihr habt die Macht in Händen!
Ich selbst, ein elend, klagend Weib, war sonst
Des Kapaneus, des Königs, Eh'gesponst,
Der seinen Tod vor Theben fand. - Dem Tage
Sei ewig Fluch! - Und alle, deren Klage
Aus Trauerhüllen dringt zu Euren Ohren,
Haben die Gatten vor der Stadt verloren,
Als unser Heer vor ihren Wällen lag.
80 Der alte Kreon aber - Weh und Ach! -,
Der dort regiert, beschloss aus Hass und Wut,
Den schändlichen Tyrannenübermut
An den entseelten Körpern selbst zu kühlen
Von unsern Männern, die im Kampfe fielen.

Auf einen Haufen schleppt' er ihre Leichen
Und ist auf keine Weise zu erweichen,
Sie zu verbrennen oder zu bestatten,
Und die Gebeine der erschlag'nen Gatten
Dienen zum Futter jetzt für seine Hunde!«

90 Bei diesem Worte scholl aus aller Munde
Ein kläglich Schrei'n: »O, öffnet in Erbarmen
Das Herz der Not und Sorge von uns Armen!«
So schrieen sie und warfen sich zur Erde.

Der edle Herzog sprang sogleich vom Pferde,
Denn durch die Worte, die zu ihm gesprochen,
War schier sein mitleidsvolles Herz gebrochen.
Im Innersten bewegt durch die Beschwerden
Von denen, die einst hochgestellt auf Erden,
Hob er mit eig'ner Hand sie auf sofort,
100 Und freundlich sprach er manches Trosteswort.
Als treuer Ritter band durch einen Schwur
Er sich zu tun, was irgend möglich nur,
Um des Tyrannen Kreons Macht zu brechen.
Das ganze Volk der Griechen solle sprechen
Davon noch lange, wie durch Theseus Hand
Kreon den Tod, den er verdiente, fand.
Und ohne länger sich dann aufzuhalten,
Ließ fördersamst die Banner er entfalten
Zum Vorwärtsmarsche für das ganze Heer.
110 Nicht nach Athen zog es ihn länger mehr;
Kaum einen halben Tag genoss er Ruh,
Dann ritt zur Nachtzeit er auf Theben zu.
Sein Weib, die Königin der Amazonen,
Hippolyta ließ er inzwischen wohnen
Mit ihrer jungen Schwester in Athen,
Um - wie gesagt - gleich in den Kampf zu geh'n.
Im weißen Banner schien mit Speer und Schild

- Vom Kriegsgott Mars das blutig rote Bild
Und leuchtete mit hellem Glanz ins Weite.
120 Aus reinem Gold gefertigt, ihm zur Seite,
Ragte die Fahne, die das Bildnis trug,
Wie Theseus Kretas Minotaur erschlug.
So ritt der Herzog, so der kühne Sieger,
Umgeben von der Blüte seiner Krieger,
Auf Theben zu, bis endlich halt er machte
Auf einem Feld, wo er zu kämpfen dachte.
Um nun ganz kurz den Tatbericht zu geben:
Mit Kreon, welcher König war in Theben,
Focht er, und ritterlich in off'ner Schlacht
130 Erschlug er ihn und trieb die Heeresmacht
Zu Paaren, nahm die Stadt darauf mit Sturm,
Und gleich der Erde macht' er Wall und Turm,
Und an die Frau'n ließ er zurückerstatten
Die toten Körper der erschlag'nen Gatten,
Sie beizusetzen nach des Landes Brauch.
Doch allzu lange währt' es, spräch' ich auch
Von allem Jammer und von allem Flennen
Der armen Weiber während dem Verbrennen,
Und wie, mit Ehren und mit vielen Gnaden
140 Vom edlen Herzog Theseus überladen,
Sie endlich schieden und von dannen gingen;
Denn kurz zu sein, ziemt mir vor allen Dingen.
Der edle Herzog, der mit starker Hand
Kreon erschlug und Theben überwand
Und alles Land zu eigen sich gemacht,
Nahm auf dem Schlachtfeld Ruhe für die Nacht.
Nun machten sich die Plünd'rer viel zu schaffen,
Um reiche Beute, Rüstungen und Waffen
Erschlag'ner Feindesleichen heimzutragen
150 Vom Kampfplatz, wo sie haufenweise lagen.

Und so geschah's, dass hierbei aufgefunden
Zwei junge Ritter wurden, die, durch Wunden
Arg zugerichtet, scheinbar als erschlagen,
Im reichen Waffenschmuck beisammen lagen,
Von denen Palamon der eine hieß,
Arcit der andre; wie sich bald erwies,
Obwohl sie tot mehr als lebendig schienen
Aus ihren Rüstungen; sowie von ihnen
Und ihrer Herkunft Herolden nicht minder
160 Bekannt war, dass sie als Geschwisterkinder
Entsprungen Thebens königlichem Haus.
Als aus dem Leichenhaufen sie heraus
Die Plünderer gezogen, brachte man
Sie in das Zelt des Theseus, der sodann
Sie nach Athen zu ew'ger Haft verwies
Und für kein Lösegeld daraus entließ.
Und heimwärts zog, nachdem er dies vollbracht,
Der würd'ge Herzog mit der Heeresmacht,
Bekrönt als Sieger mit dem Lorbeerzweige.
170 Geehrt und fröhlich bis zur Lebensneige
Verblieb er dort. – Was braucht's der Worte mehr?
In einem Turme lagen sorgenschwer
Stets noch Arcit und Palamon gefangen,
Da für kein Gold die Freiheit zu erlangen.
Tag rollt auf Tag und Jahr auf Jahr vorbei,
Bis es geschah, dass einst im Monat Mai
In früher Morgenstunde schon Emilie,
Weit schöner als am grünen Schaft die Lilie
Und frischer als des Maies Blütenprangen
180 – Denn ob die Rose oder ihre Wangen
Von zarterm Rot, war schwerlich zu entscheiden –,
Vom Lager aufstand, um sich anzukleiden,
Wie früh am Morgen sie gewohnt zu tun.

- Die Schläfer lässt der Mai nicht lange ruh'n,
Der so die Herzen prickelt und belebt,
Dass rasch vom Lager jeder sich erhebt.
»Steh auf«, ruft Mai, »und huld'ge meiner Macht!«
Drum war Emilie zeitig aufgewacht,
Damit auch sie den Mai in Ehren halte.
- 190 Frisch war ihr Kleid; in reichen Flechten wallte
Ihr um die Schultern das goldgelbe Haar,
Das ellenlang - nach meiner Schätzung - war.
Als ihren Lauf die Sonne dann begann,
Trat sie im Garten ihre Wandlung an,
Wo sie sich weiß' und bunte Blumen pflückte,
Zum Kranz sie wand, mit ihm die Stirne schmückte,
Und dabei himmlisch wie ein Engel sang.
Der dicke, große Turm, in dem schon lang
Gefangen die besagten Ritter lagen
- 200 - Von denen auch noch ferner viel zu sagen -,
Die stärkste von des Schlosses Kerkerwarten,
Lag an dem Wall von eben jenem Garten,
In dem ihr Spiel Emilie fröhlich trieb.
Bei Sonnenschein und Morgenfrische blieb
Auch der gefang'ne Palamon nicht lang
Im Bett, und den gewohnten Morgengang,
Zu dem sein Wärter ihm Erlaubnis gab,
Nahm er im höchsten Stock, von dem herab
Zur Stadt er und zum Grün des Gartens sah,
- 210 In dem das schöne Kind Emilia
Lustwandeln ging, sich tummelnd hin und her.
Und Palamon, gefangen, sorgenschwer,
Ging seufzend auf und ab in seiner Kammer,
Sich oft beklagend, dass zu solchem Jammer
Geboren ihn das neidische Geschick.
Und so geschah's - sei's Zufall oder Glück -,

- Dass seine Augen durch die dicken Sparren
Von seines Fensters mächt'gen Eisenbarren
Grad auf Emilie fielen. – Zitternd, bleich,
220 Zusammenzuckend, schreit empor er gleich,
Als ob er durch das Herz gestochen sei. –
Auf sprang Arcit sofort bei diesem Schrei
Und sprach: »Was, teurer Vetter, ist gescheh'n,
Dass totenblass Du plötzlich anzuseh'n?
Was hat man Dir getan, was soll die Klage?
Um Gottes willen mit Geduld ertrage,
Was abzuändern unsrer Macht entgeht.
Fortuna hat den Rücken uns gedreht!
Wenn unheilvoll durch die Konstellation
230 Saturns uns die Aspekten einmal droh'n,
So bleibt vergebens das Geschick beschworen;
Denn, wie der Himmel stand, als wir geboren,
So müssen wir's ertragen – das ist klar!«
Des Palamons Erwied' rung aber war:
»Bei Deiner Ansicht, die Du mitgeteilt,
Hat Deine Fantasie sich übereilt.
Nicht schrie ich, Vetter, weil wir hier gefangen;
Ich ward verwundet, und die Schmerzen drangen
Durchs Auge mir ins Herz. Auf immerfort
240 Bannt mich die Schönheit einer Frau, die dort
Lustwandelnd sich ergeht im Gartengrün.
Das war der Grund, weshalb ich aufgeschrien.
War Weib sie, war vom Himmel sie geschickt?
Mich dünkt, die Venus selbst hab ich erblickt!«
Und dabei sank er auf die Kniee hin
Und sprach: »Venus, wenn ich gewürdigt bin,
Dass Du mir Armen, welchen Kummer beugt,
Dich hier in irdischer Gestalt zeigst,
So hilf uns zu entrinnen unsrer Haft!

- 250 Doch ist's bestimmt, dass in Gefangenschaft
Wir durchaus sterben sollen, dann gewähre
Dein Mitleid unserm Stamme, dessen Ehre
Durch Tyrannei zu tiefem Fall gebracht!«
Nach dieser Rede war Arcit bedacht,
Auch seinerseits die Dame zu erspähen;
Doch augenblicklich, als er sie gesehen,
War - wenn schon Palamon verwundet schwer -
Arcit es ebenmäßig oder mehr.
Und jämmerlich fing er zu seufzen an:
- 260 »Die holde Schönheit hat mir's angetan,
Die ich erblickt auf jenem Gartenpfade.
Erring ich mir nicht ihre Gunst und Gnade
Bleibt mir versagt, sie mindestens zu seh'n,
Ist es um mich - das fühl ich - auch gescheh'n.«
Als kaum die Worte Palamon gehört,
Fragt' er verächtlich blickend und verstört:
Ob's Ernst, ob's Scherz ihm mit der Rede wäre?
»Nein«, sprach Arcit, »vollkommen Ernst - auf Ehre!
Zu Scherzen bin - weiß Gott - ich nicht gestimmt.«
- 270 Und Palamon versetzte drauf, ergrimmt
Die Brauen faltend: »Nicht von Ehre sprich,
Wenn falsch Du und Verräter gegen mich,
Den Vetter und den Bruder Deiner Wahl!
Wir schworen uns bei der Verdammung Qual,
Es solle gegenseitig von uns beiden
Einer dem andern bis zum Todesscheiden
In keiner Art und - lieber Bruder mein -
Auch in der Liebe nicht im Wege sein.
Dass Du zu meiner Hilfe stets bereit,
- 280 Wie ich zu Deiner - dieses war Dein Eid,
So sicherlich wie es der meine war.
Du kannst nicht widersprechen. Offenbar

Musst Du, wie ich, in dieser Sache denken;
Drum Falschheit ist's, Dein Lieben hinzulenken
Zur Dame, die ich liebe, die ich auch
Stets lieben werde bis zum letzten Hauch!
Doch nie, Arcit, soll es Dein falsches Herz!
Ich liebte sie zuerst, und meinen Schmerz
Hab' ich als Bruder Dir und Freund geklagt,
290 Mir hilfreich beizusteh'n; denn wie gesagt,
Dich bindet Eid, Dich bindet Ritterpflicht,
Dass Du mir Hilfe leihst; und tust Du's nicht,
Bist Du - frei sag' ich's - deines Eids vergessen.«

Ihm stolz erwidern, sprach Arcit indessen:
»Wenn Du mich falsch nennst, ist es leider schade,
Dass falsch Du selbst bist in weit höherm Grade,
Denn - par amour! - wer liebte sie zuerst,
Ich oder Du, dass Du Dich so beschwerst?
Du wusstest nicht, ob Weib, ob Göttin sie;
300 Dein Herz bewegte heil'ge Sympathie,
Doch irdischer ist meiner Liebe Feuer;
Und so geschah's, dass ich mein Abenteuer
Als Vetter und als Bruder Dir enthüllte.
Gesetzt, dass Liebe Dich zuerst erfüllte,
So weißt Du's doch, dass Weise längst verkündet,
Dass in der Liebe kein Gebot uns bindet;
Und ob der klügste Mann Gesetze schriebe,
Bei meinem Kopf! Das höchste bleibt die Liebe,
Und gibt uns positives Recht, Versprechen
310 Um ihretwillen jederzeit zu brechen!
Verstand verstummt, sobald die Liebe spricht!
Ob uns der Tod droht, wir entflieh'n ihr nicht -
Mag sie nun Weib sein, Witwe oder Maid.
Für mich wie Dich gibt's keine Möglichkeit,
Uns ihre Gunst im Leben zu erringen,

- Denn unsres – weißt Du – müssen wir verbringen
 In Kerkerhaft, aus der in Ewigkeit
 Nicht mich noch Dich ein Lösegeld befreit.
 Wir streiten, gleich zwei Hunden, um das Bein.
- 320 Sie fochten, jeder wollte Sieger sein;
 Da kam ein Habicht, der sie ausgewittert,
 Und stahl den Knochen, der sie so erbittert.
 Und, Bruder, sieh den Hof des Königs an!
 Da steht auch jeder seinen eig'nen Mann.
 Lieb, wen Du willst; ich will das Gleiche tun,
 Und damit, Bruder, lass die Sache ruh'n.
 Solang in Kerkermauern wir begraben,
 Mag jeder auch sein Abenteuer haben.«
- Wie lang und scharf gewährt der beiden Streit,
 330 Würd' ich berichten, hätt' ich nur die Zeit.
 Jedoch zur Sache! – Kurz, wie ich's vermag,
 Sei es erzählt. Es kam an einem Tag
 Ein würd'ger Fürst, Pirithous genannt,
 Zu Theseus nach Athen, wo er das Band
 Der alten Freundschaft mit dem Spielgenossen,
 Das sie in frühster Kinderzeit geschlossen,
 Erneuerte und froh mit ihm verkehrte,
 Den auf der Welt er über alles ehrte,
 Von dem geehrt er über alles war.
- 340 Der beiden Liebe macht die Sage klar,
 Dass nach dem Tod des einen in der Hölle
 Den Freund besucht der lebende Geselle –
 Was ich Euch hier nicht lang berichten mag.
 Pirithous, der schon seit Jahr und Tag
 In Theben Neigung für Arcit empfand,
 Hatte bei Theseus sich für ihn verwandt
 Und durch sein Bitten ihm Pardon verschafft,
 Dass ohne Lösegeld aus seiner Haft

- Er unbeschränkt, wohin er wolle, ginge,
350 Jedoch nur unter folgendem Bedinge:
 Mit dem Arcit kam Theseus überein,
 Es solle künftig so gehalten sein,
 Dass, wenn in seinem Leben je Arcit
 Betroffen würde wieder im Gebiet
 Des Herzog Theseus und zur Haft gebracht,
 Sei es am Tage, sei es in der Nacht,
 Sein Kopf sofort verfallen sei dem Schwerte.
 Dagegen half kein Rat. – Entlassen, kehrte
 Darum Arcit zurück zum Heimatlande.
- 360 – Er wahre sich! Es steht sein Kopf zum Pfande! –
 Wie wird Arcit nunmehr gequält von Schmerzen
 Und welche Todesqual trägt er im Herzen!
 Er weint und klagt und sinnt, mit eig'nen Händen
 Die Leiden seines Lebens zu beenden.
 »Unsel'ger Tag«, sprach er, »der mich gebar!
 Wenn Fegefeuer schon mein Kerker war,
 Ist gegenwärtig mein Geschick noch schlimmer,
 Denn in die Hölle bannt es mich für immer!
 Hätt' ich Pirithous doch nie gekannt;
- 370 Dann hielte mich noch Herzog Theseus' Hand
 In ewiger Gefangenschaft zurück!
 Hier bin ich elend, dort war ich im Glück!
 Wenn ich nur sie, die hoch mein Herz verehrt
 – Wird ihre Gunst auch niemals mir beschert –,
 Erblicken könnte, wär ich hochzufrieden!
 Ach!«, rief er aus. »Dir ist der Sieg beschieden,
 Mein Vetter Palamon, in diesem Streit!
 Du bliebst im Kerker voller Seligkeit;
 Im Kerker? Nein! Fürwahr, ein Paradies
- 380 Fortunas Würfel Dich gewinnen ließ!
 Du bist ihr nah, ich bin auf ewig weit,

Dir bleibt ihr Anblick und die Möglichkeit,
Dass, weil Du so gewandt wie tapfer bist,
Und wandelbar Fortunas Wesen ist,
Du mit der Zeit noch deinen Wunsch erlangst.
Ich bin verbannt! In hoffnungsloser Angst
Bleibt mir beständige Verzweiflung nur.
Hienieden gibt es keine Kreatur
Im Feuer, Wasser, in der Luft, auf Erden,
390 Ein Tröster und ein Helfer mir zu werden!
O, wärd ich tot! Mir bleibt kein Hoffnungsschimmer,
Lust, Leben, Freude lebet wohl für immer!
Warum beklagt der Mensch sich des Geschicks,
Das Gottes Allmacht, oder Spiel des Glücks
In weiserm Walten über ihn verhängte,
Als wenn er selbst des Lebens Steuer lenkte?
Der eine strebt nach Reichtum und verdorrt
In langem Siechtum oder stirbt durch Mord;
Ein anderer durchbricht des Kerkers Wände,
400 Den Tod zu finden durch der Seinen Hände.
Wir wissen nicht, wie oft in diesen Dingen
Endlosen Harm die eig'nen Wünsche bringen.
Wir taumeln, wie ein schwer betrunck'ner Mann,
Der zwar sein Haus kennt, doch nicht finden kann
Den Weg, der ihn zu seiner Wohnung leitet,
Und auf dem Pfade sinnlos schwankt und gleitet.
So fahren wir umher in unserm Leben!
Die Seligkeit, nach der wir eifrig streben,
Sich oftmals als das Gegenteil erweist;
410 Das wissen alle - und ich selbst zumeist,
Der ich in hoffnungsvollem Wahn gestanden,
Es werde, frei von meinen Kerkerbanden,
Nur Lust und Wohlsein fürder mir zuteil.
Und jetzt bin ich verbannt von meinem Heil,

Da, wenn ich Dich, Emilie, nicht mehr sehe,
Allein der Tod nur enden kann mein Wehe!«

Ganz anders war des Palamons Gebaren,
Als des Arcit Befreiung er erfahren.

Sein Wehgeschrei und seine Klagen schallten,

420 Dass laut des Turmes Mauern widerhallten;

Und auf die Fesseln, welche seine Glieder
Umschlossen, fielen bitt're Tränen nieder.

»Arcit, mein Vetter!«, hob er an zu sprechen.

»Nun kannst - weiß Gott - des Kampfes Frucht
Du brechen!

Du wanderst jetzt in Theben frei umher,

Und kaum gedenkst Du meiner Leiden mehr;

Du bist voll Weisheit und voll Männlichkeit

Und kannst des Hauses Mannen leicht zum Streit

Jetzt um Dich scharen, in dies Land zu dringen;

430 Es kann durch Glück Dir, durch Vertrag gelingen,

Zum Weibe die Geliebte zu erwerben;

Ich aber muss vor Jammer um sie sterben.

Da Du aus der Gefangenschaft entlassen,

Vermagst Du jeden Vorteil zu erfassen.

Du bist Dein eig'ner Herr und darum stärker

Als ich, der hier verschmachten muss im Kerker,

Um lebenslänglich unter Jammerklagen

Die Leiden der Gefangenschaft zu tragen;

Und doppelt macht die Liebespein mein Herz

440 Empfinden alle Qualen, jeden Schmerz.«

Empor flammt Eifersucht, wie Feuersglut,

In seiner Brust. Wie rasend schoss das Blut

Ihm nach dem Herzen und ließ die Gestalt

Wie Buchsbaum blass, wie Asche tot und kalt.

»Grausame Göttin, deren Wort die Welt«,

So rief er aus, »in ew'gen Banden hält,

- Die Du auf Demanttafeln Dein Belieben
 Als ew'ge Richtschnur für die Welt geschrieben,
 In Deinen Augen gelten Menschen kaum
 450 So viel wie Schafe in der Hürde Raum;
 Und wie ein Vieh auch wird der Mensch erschlagen,
 Muss Kerkerhaft und Sklavenfesseln tragen,
 Krankheit und Widerwärtigkeit erdulden,
 Und oft – bei Gott! – ganz ohne sein Verschulden!
 Heißt das Regierung, wenn, vorauserwählt,
 Die fleckenlose Unschuld wird gequält?
 Und nicht genug damit! Zu größ'rer Qual
 Sind wir verpflichtet gar aus freier Wahl
 Den Sinn zu beugen unter Gottes Willen,
 460 Wenn frei die Lust ein jedes Tier mag stillen.
 Ein Vieh, das stirbt, ist ledig seiner Plagen,
 Ein toter Mensch muss heulen noch und klagen,
 Als ob nicht jammervoll genug die Welt!
 Doch ohne Zweifel, so ist es bestellt!
 Wer kann uns Antwort auf die Frage geben?
 Eins ist gewiss: Das größte Leid ist Leben!
 Ach! Räuber und Reptile sehen wir,
 Die guten Menschen stets geschadet, hier
 Ganz frei und ungestört ihr Wesen treiben;
 470 Mich aber ließ in Kerkerbanden bleiben
 Saturnus, und mit eifersücht'ger Wut
 Zerstörte Juno Thebens bestes Blut
 Und stürzte seine weiten Wälle nieder,
 Indes mich Venus vor Arcit hinwieder
 Mit eifersüchtiger Befürchtung schlug!«
 Nun sprachen wir von Palamon genug
 Und wollen ihn in seinem Keller lassen,
 Um mit Arcit uns wieder zu befassen.
 Der Sommer floh. – In langer Winternacht

480 Ward doppelmächtig beider Schmerz entfacht.
Ich weiß es nicht, wer litt vom Unglück stärker,
Der Mann der Liebe oder der im Kerker?
Denn - kurz - war's ewig Palamons Verhängnis,
Dass, festgekettet, er in dem Gefängnis
Verbleiben müsste bis zum Lebensziel,
So war Arcit für immer im Exil,
Beraubt, da Tod ihm jede Rückkehr war,
Auch ihres Anblicks nun und immerdar.

Ihr Liebenden, Euch stell ich nun die Frage,
490 Ob Palamon das schlimmere Los ertrage,
Der, zwar gefangen, dennoch Tag für Tag
Die Dame seines Herzens sehen mag,
Ob es Arcit, der, zwar ein freier Mann,
Doch die Geliebte nie erblicken kann.
Wie's Euch am besten zusagt, mögt Ihr wählen,
Mich aber drängt es weiterzuerzählen.

In Theben angelangt, wird krank und schwach
Arcit und klagt tagtäglich Weh und Ach!
An der Geliebten sollte sich sein Blick
500 Nie mehr erfreu'n. Zu solchem Missgeschick
War - um es kurz zu enden - nie ein Wesen
Und wird auf Weltendauer nie erlesen.
Es war ihm Hunger, Durst und Schlaf vergangen;
Mit hohlen Augen und mit fahlen Wangen,
Dürr wie ein Stock, von Anseh'n aschenbleich,
Erregte Schreck und Mitleid er zugleich.
Und einsam war er, immerfort allein;
Und nächtelang schrie er in seiner Pein.
Aus seinen Augen Tränenströme drangen
510 Wenn Lieder tönnten, Instrumente klangen.
Aus seiner Brust war aller Mut entfloh'n,
Und so verändert klang der Stimme Ton,

- Dass sie kaum wiederzuerkennen war.
 Sein ganzes Wesen wies es offenbar,
 Dass er den Zustand nicht allein verdanke
 Den Pfeilen Eros' - nein - an Wahnsinn kranke,
 Und dass die Säfte der Melancholie
 Im Hirn getrübt den Sitz der Fantasie.
 Kurz - ganz verdreht war er durch Liebesleid
 520 An Wesen und Gemütsbeschaffenheit.
 Doch soll ich von den Schmerzen, die ihn quälen,
 Den lieben, langen Tag hindurch erzählen?
 Als er ein bis zwei Jahre so geplagt
 Von Leid und Kummer, wie ich schon gesagt,
 In seiner Heimat Theben zugebracht,
 Sah vor sich steh'n im Schlaf er in der Nacht,
 Wie es ihm schien, den Flügelgott Merkur,
 Der ihm Geheiß gab, Mut zu fassen nur!
 In seiner Hand die gold'ne Schlummerrute,
 530 Sein strahlend Haar bedeckt mit einem Hute,
 Erschien in selber Bildung er und Tracht,
 Als er dem Argus Schlaf und Tod gebracht;
 Und sprach zu ihm: »Hin nach Athen Dich wende,
 Dort geht für Dich Dein Liebesschmerz zu Ende!«
 Bei diesen Worten fuhr Arcit empor.
 »Fürwahr, steht auch das Schlimmste mir bevor,
 So geh ich«, rief er, »dennoch nach Athen,
 Dem Tode trotz' ich, gilt es die zu seh'n,
 Der ich in treuem Liebesdienst ergeben.
 540 Bin ich ihr nah, was gilt mir dann mein Leben!«
 Zum großen Spiegel griff er bei dem Wort,
 Und da die Blüte seiner Wangen fort
 Und er sein Antlitz ganz verändert sah,
 Lag auch sofort ihm der Gedanke nah,
 Dass, da entstellt bis zur Unkenntlichkeit

- Ihn seine Krankheit und sein Herzeleid,
Er in Athen in unscheinbarem Stand
Für immer könne wohnen unerkant
Und die Geliebte seh'n zu jeder Zeit.
- 550 Und so vertauscht' er ungesäumt sein Kleid
Und ging ver mummt als armer Bauersmann
Auch graden Weges nach Athen sodann.
Ein einz'ger Junker nur war sein Begleiter,
Den als Vertrauten seiner Heimlichkeit er
In ärmlicher Verkleidung mit sich nahm.
Als er zur Hofburg eines Tages kam,
Bot er am Torweg als ein Arbeitsmann
Zu jedem Dienst, den man verlangt, sich an.
Und - kurz zu melden Euch den Sachverlauf -
- 560 Es nahm in Dienst ein Kammerherr ihn auf,
Der an dem Hof Emiliens sich befand:
Ein kluger Mann, der es gar wohl verstand,
Die Dienerschaft in guter Zucht zu halten.
Zum Wassertragen und das Holz zu spalten,
Schien ihm Arcit geschickt, denn jung und stark,
Von kräft'gem Bau und gutem Knochenmark,
War er geeignet, jeden Dienst zu tun.
Ein bis zwei Jahre blieb als Page nun
Er in dem Dienste dieser schönen Dame,
- 570 Und Philostrat sei - gab er an - sein Name.
Doch keiner seines Rangs ward halb so sehr
Vom ganzen Hofe rings geliebt wie er.
Von seinem vornehm-adeligen Wesen
War vieles Rühmen stets am Hof gewesen,
Und jeder wünschte, dass ihn Theseus' Gnade
Baldigst zu einem angemessnen Grade
Und einem ehrenvoller'n Dienst erhebe,
Der seiner Tugend weiter'n Spielraum gäbe.

So war durch sein Betragen und sein Reden
 580 Sein Name bald im Mund von einem jeden,
 Bis ihn zum Junker Theseus dann ernannte
 Und ihn bei sich als Kümmerling verwandte.
 Auch gab er ihm, um ranggemäß zu leben,
 Das nöt'ge Gold. Doch heimlich ward daneben
 Ihm seine Rente jedes Jahr gesandt,
 Indes von ihm mit Maß und mit Verstand
 Vertan, dass er kein Aufseh'n dadurch machte.
 Und in drei Jahren, die er so verbrachte,
 Gewann er sich im Frieden wie im Streit
 590 Des Theseus innigste Gewogenheit.
 Und so verlassen wir Arcit im Glück,
 Und wenden uns zu Palamon zurück.

In seines festen Kerkers Schreckensnacht
 Hat sieben Jahre Palamon verbracht,
 Von Lieb' und von Verzweiflung fast zerrissen.
 Wer hat je sorgenvoller dulden müssen
 Als Palamon? Ihn hatte Leid und Lieben
 Zur Schwermut, ja zum Wahnsinn fast getrieben,
 Und dazu sitzt er nicht auf Jahr und Zeit
 600 In dem Gefängnis, nein, auf Ewigkeit!
 Wer könnte reimen nach Gebühr und Pflicht
 Sein Marterleiden? Ich vermag es nicht!
 Rasch übergangen drum die Sache sei.
 Im siebten Jahr, zur dritten Nacht im Mai,
 Geschah es, wie uns Bücher und Geschichten
 Aus alten Zeiten umständlich berichten
 - Sei es nun Zufall oder Schicksalsschluss,
 Durch den ein Ding, das sein soll, kommen muss -,
 Dass Palamon zu mitternächt'ger Zeit
 610 Durch Freundes Hilfe, die ihm dienstbereit
 Zuteilgeworden, seiner Haft entkam

- Und aus der Stadt die Flucht in Eile nahm.
Ein Schlaftrunk aus Narkotikum von Theben
Und Opium, die in süßem Wein gegeben,
Betäubte so den Wärter, dass kein Schütteln
Imstande war, ihn aus dem Schlaf zu rütteln;
Und so entkam er und entrann er schnell.
Die Nacht war kurz. Bald schien der Tag schon hell.
Sich zu verbergen, war es hohe Zeit;
- 620 Weshalb zu einem Haine sich abseit
Auch Palamon mit bangen Schritten schlug.
Denn es war seine Absicht, dass er klug
Den Tag hindurch, im Busch versteckt, verbringe
Und erst zur Nachtzeit wieder weiterginge
Auf Theben zu, um dort zum Kriege gegen
Den Theseus seine Freunde zu bewegen.
Denn – kurz gesagt – es galt entweder sterben
Oder zum Weib Emilie zu erwerben.
Das war sein Zweck, nur das lag ihm im Sinn!
- 630 Wir wenden zu Arcit uns wieder hin,
Der wenig ahnte, welche Sorgen nahten,
Bis in Fortunas Fallstrick er geraten.
Die fleiß'ge Lerche, Tages Botenfrau,
Begrüßt mit ihrem Sang das Morgengrau,
Und Phöbus naht mit Feuerflammenpracht,
Bei dessen Blick der ganze Osten lacht,
Und trocknet rasch durch seiner Strahlen Schein
Der Blätter Silbertropfen in dem Hain.
Arcit, zum ersten Junker jetzt gemacht
- 640 Am Hof des Theseus, war schon früh erwacht,
Und da der Tag so heiter schien und klar,
Beschloss er, wie schon längst sein Vorsatz war,
Dem Mai sein Opfer heute darzubringen.
Bald trug sein Renner ihn auf Feuerschwingen,

- Damit im Freien fröhlich er verweile,
Vom Hof aufs Feld bis über eine Meile
Zum Haine hin, von welchem ich erzählte,
Und den durch Zufall er zum Ziel erwählte,
Um sich aus Weißdornblüten, Geißblattwinden
650 Und grünen Blättern einen Kranz zu binden;
Und laut sang er dem Sonnenschein entgegen:
»O grüner Mai, so reich an Blütensegen,
Du frischer, schöner Mai willkommen mir!
Zu finden hoff ich etwas Grünes hier!«
Und hochvergnügt er rasch vom Pferde sprang
Und lenkte zu dem Haine seinen Gang
Und wandelt' dort umher auf einem Pfade,
Wo hinter einem Busch durch Zufall grade
Sich Palamon, den stete Todessorgen
660 In Angst versetzten, ungesch'n verborgen;
Indessen – Gott mag's wissen – dass Arcit
Zugegen sei, er nimmermehr erriet.
Der alte Spruch sein stetes Recht behält:
Der Wald hat Ohren, Augen hat das Feld;
Woran der Mensch sich wohl erinnern mag,
Denn widerfahren kann's ihm jeden Tag.
Es wusste drum, im Selbstgespräch verloren,
Arcit auch nicht, wie nah des Lauschers Ohren,
Der still und lautlos saß im Busch versteckt.
670 Nachdem Arcit, vergnügt und aufgeweckt,
Manch lustig Lied gesungen, gab sein Sinn
Sich plötzlich grillenhaften Träumen hin,
Wie solche bei verliebten Leuten eben
Gleich Brunneneimern auf- und niederschweben
Und bald im Grün, bald unter Dornen sind.
Recht wie ein Freitagswetter, das geschwind
Verkehrt den hellen Sonnenschein in Regen,

- Weiß launenhaft auch Venus zu bewegen
Des Volkes Herzen, die wie ihren Tag
680 Sie gern verändern und verkehren mag.
Selten gleicht Freitag andern Wochentagen.
 Sein Lied war aus, Arcit begann zu klagen,
 Und seufzend warf er rasch zu Boden sich,
 »Weh«, sprach er, »sei dem Tage, welcher mich
 Gebar! Wie lange, Juno, soll mit Streit
 Theben verfolgen Deine Grausamkeit?
 Ach wie erniedrigt ist durch Deine Wut
 Des Kadmus und Amphion Königsblut!
 Des Kadmus, welcher als der erste Mann
690 Von Thebens Stadt den stolzen Bau begann
 Und dessen Königskrone sich errang.
 Aus seinem fürstlichen Geblüt entsprang
 Auch ich in grader Linie, ob geächtet
 Ich leider jetzt, im Elend und geknechtet
 Muss in dem Dienste meines Todfeinds leben,
 Dem ich als armer Junker untergeben.
 Noch größ're Schande tat mir Juno an,
 Dass ich Arcit mich nicht mehr nennen kann
 Und, statt den wahren Namen zu entdecken,
700 Mich elend muss als Philostrat verstecken.
 Ach, grimmer Mars! Ach, Juno! Eure Wut
 Hat bis auf mich des ganzen Stammes Blut
 Und bis auf Palamon dahingerafft,
 Den Theseus quält in ew'ger Kerkerhaft!
 Und überdies zu mehren meinen Schmerz,
 Hat Liebe durch dies treu ergeb'ne Herz
 So brennend ihren Feuerpfeil getrieben.
 Als sei mein Todesurteil schon geschrieben,
 Bevor man noch an meinen Windeln spann.
710 Emilie! Deine Augen sind daran

- Allein nur schuld; denn was mich sonst beschwert,
 Acht' ich, fürwahr, nicht einen Strohalm wert,
 Wenn Dir zu dienen ich imstande bin!«
 Nach diesen Worten lag er ohne Sinn
 Für lange Zeit – und später regte sich
 Auch Palamon, den ein Gefühl beschlich,
 Als ob ein kaltes Schwert sein Herz durchdrungen.
 Dem Dickicht war er wutentbrannt entsprungen
 Mit stierem, totenbleichem Angesichte,
 720 Als er vernommen des Arcit Geschichte.
 In dem Verstecke ließ es ihm nicht Ruh.
 »Falscher Arcit!«, rief er. »Verräter, Du!
 Jetzt hab ich Dich! – Du hast Dir ausgewählt
 Dasselbe Weib, um das mein Herz sich quält!
 Du bist mein Blut! Du bist verpflichtet mir
 Durch Deinen Schwur! Wie oft schon sagt' ich's Dir?
 Und nun hast Herzog Theseus Du betrogen,
 Ihm einen falschen Namen vorgelogen!
 So darf's nicht sein! Ich oder Du musst sterben!
- 730 Du sollst nicht um Emiliens Liebe werben,
 Nur mir und keinem andern steht das zu,
 Denn ich bin Palamon – mein Todfeind Du!
 Und fehlen mir auch Waffen hier zum Streit,
 Da ich mich eben aus der Haft befreit,
 Ich fürchte nichts. Ich werde Dich erschlagen,
 Willst Du fortan Emilien nicht entsagen.
 Du kommst nicht fort! – Was Dir gefällt, erwähle!«
- Jedoch Arcit mit hasserfüllter Seele
 Zog, als er ihn erkannt und angehört,
 740 So wütend wie ein Löwe gleich sein Schwert
 Und sprach: »Beim hohen Gott im Himmel droben,
 Machte der Liebe Wahnsinn Dich nicht toben,
 Und wär nur irgendeine Waffe Dein,

- Du kämest nicht lebendig aus dem Hain,
Und fändest Deinen Tod durch meine Hand;
Denn ich zerreiße hiermit Bund und Band,
Wodurch ich – sagst Du – Dir verpflichtet sei.
Was, Narre! Ist die Liebe denn nicht frei?
Trotz aller Deiner Macht will ich sie lieben!
- 750 Bist Du der Ritter, der Du warst, geblieben,
Wirft Du mit mir den Kampf um sie besteh'n,
Und, auf mein Wort! Du sollst mich morgen seh'n
Ganz ohne Zeugen auf demselben Flecke,
Und wissen, dass ein Ritter in mir stecke.
Genug an Wehr und Waffen bring ich Dir,
Die besten wähle, lass die schlecht'sten mir!
Mit Speis und Trank will ich zur Nacht Dich laben
Und Necken sollst Du für Dein Lager haben;
Und wenn Du die Geliebte Dir erringst,
- 760 Und hier im Wald mich um das Leben bringst,
So bleibe Deine Dame Dir als Preis!«
 Und Palamon erwiderte: »So sei's!«
Dann schieden sie. Verpfändet war ihr Wort
Zum Kampf für morgen an demselben Ort.
 Ach, umbarmherz'ger Amor, ausgeschlossen
Hast Du als Herrscher jeden Mitgenossen.
Der Spruch bleibt wahr: dass Herrschaft wie die Liebe
Am besten ohne Mitregenten bleibe.
Das finden auch Arcit und Palamon.
- 770 Rasch ritt Arcit dann nach der Stadt davon
Und schafft', sobald der Tag zu grau'n begann,
Zwei Rüstungen sich ganz im Stillen an,
Die wohl geeignet waren, um die beiden
In ihrem Zweikampf passend zu bekleiden.
Dann stieg zu Ross er ganz allein und trug
Die Rüstungen auf seinem Sattelbug,

- Und hin zu Palamon ritt nach dem Hain
Zur rechten Zeit er zu dem Stelldichein.
Wohl färbten sich der beiden Wangen bleich.
- 780 Dem Jägersmann auf Thrakiens Gauen gleich,
Der, auf der Lauer steh'nd mit seinem Speer,
Wenn ein gehetzter Löwe oder Bär,
So Busch wie Blätter knickend, mit Gewalt
Raschelnd hervorbricht aus dem Unterwald,
Beständig denkt: »Da naht mein Todfeind sich!
Entweder er muss fallen oder ich;
Entweder ihm geb ich den Todesfang,
Sonst muss ich sterben, falls der Stoß misslang«,
Erging es ihnen. Ihre Farbe schwand,
- 790 Weil beiderseits sie sich zu wohl bekannt.
Nicht »Guten Tag« und nicht ein Grußeswort
Ward ausgetauscht. Doch halfen sie sofort
Einander, sich die Rüstung anzulegen,
So freundlich, wie es eig'ne Brüder pflegen.
Dann fuhren sie mit manchem Speeresstoß
Gar wunderlang scharf aufeinander los;
Man dächte wohl von Palamon mit Recht,
Ein wüt'ger Löwe führe das Gefecht,
Indes ein grimmer Tiger sei Arcit.
- 800 Ganz wie zwei Eber man sich zausen sieht,
Mit weißem Schaum bedeckt und toll vor Wut,
So fochten sie bis enkeltief im Blut.
Doch in dem Kampf will ich jetzt beide lassen,
Um nunmehr mich mit Theseus zu befassen.
- Das Schicksal, dieser Oberfeldmarschall,
Des starke Hand das ganze Weltenall
Nach Gottes Vorbeschluss in Ordnung hält,
Ist übermächtig. Und wenn alle Welt
Das Gegenteil beschwört bei Ja und Nein,

810 Ein Ding, das kommen soll, trifft dennoch ein,
Und käm' es selbst nur alle tausend Jahr'!
Denn alles Menschenwollen wird fürwahr
- Sei's Hass, sei's Liebe, sei es Krieg, sei's Frieden -
Nur durch den Lenker in der Höh' entschieden.
Dies darf ich in Bezug auf Theseus sagen.
Nach einem großen Maienhirsch zu jagen,
War stets vor allem seine Lust und Wonne;
Und jeden Tag war, früher als die Sonne,
Er schon gekleidet und zur Jagd bereit
820 Mit Hund und Horn und Jägern im Geleit.
Als Zeitvertreib und lustiges Ergötzen
Galt es ihm stets, den starken Hirsch zu hetzen.
Und seine größte Lust und Freude war's,
Dianen jetzt zu dienen anstatt Mars.

Klar war der Tag, wie ich erwähnt vorhin,
Und Theseus mit der schönen Königin
Und mit Emilia, die sich Grün erwählt
Für ihren Anzug, eilte froh beseelt
Zur Jagd hinaus in königlichem Staat,
830 Und als er jenem Haine sich genaht,
In dem ein Hirsch - wie man ihm sagte - stand,
Ritt Theseus spornstreichs über Bach und Land,
Bis gradewegs er zu der Stelle kam,
Wo jener Hirsch stets seinen Wechsel nahm.
Mit allen Hunden hinterdreinzusetzen,
Um ein- bis zweimal nach dem Hirsch zu hetzen,
Wie's ihm gefiele, Theseus nun befahl.

Im freien Felde sah er durch den Strahl
Der hellen Sonne und nahm plötzlich wahr
840 Arcit und Palamon, die wie ein Paar
Erboste Bullen miteinander rangen
Und deren helle Schwerter grässlich klangen,

- Als wollten sie mit dem geringsten Streiche
Zu Boden fällen eine mächt'ge Eiche.
Der Herzog, der die beiden nicht erkannte,
Fest in sein Ross die scharfen Sporen rannte
Und sprengte schleunigst zwischen sie hinein
Und zog sein Schwert und rief: »Gleich haltet ein!
Nicht weiter treibt's, ist Euer Kopf Euch wert!
850 Beim mächt'gen Mars, wer noch einmal sein Schwert
Zum Streich erhebt, der ist dem Tod geweiht!
Doch nun erzählt mir, wer Ihr beide seid,
Dass ohne Zeugen, so geheimnisvoll
Ihr Euch bekämpft mit so gewalt'gem Groll,
Als ob Ihr wirklich in den Schranken ständet?«
Und Palamon, zu Theseus hingewendet,
Antwortete: »Was braucht's der Worte viel?
Um unser beider Leben gilt das Spiel!
Verbrecher sind wir, jammervolle Wichte,
860 Des Lebens überdrüssig; darum richte
Als ein gerechter Herrscher unsre Schuld,
Und schenk uns keine Gnade, keine Huld!
Gib aus Erbarmen mir den Todesstreich,
Doch meinem Kameraden auch zugleich,
Wenn nicht zuvor. Denn unerkant steht hier
Arcit, Dein größter Todfeind jetzt vor Dir;
Er, den Du einst bei Kopfverlust verbannt,
Empfängt mit Recht den Tod aus Deiner Hand!
Er ist es, der sich Deinem Tor genaht
870 Mit falschem Namen, der als Philostrat
Dich liebe, lange Jahre schon betrogen,
Und den als Junker Du emporgezogen,
Und er auch ist es, der Emilia liebt!
Es naht der Tag, der meinen Tod mir gibt.
Und beichten will ich alles schlicht und klar:

Ich bin der arme Palamon, fürwahr,
Der jüngst entsprang aus seiner Kerkerhaft,
Ich bin Dein Todfeind, welchen Leidenschaft
Zur herrlichen Emilie so durchdringt,
880 Dass er sein Leben gern zum Opfer bringt!
Dein Urteil sprich! Gib mir den Todesstreich,
Doch töte den Genossen auch zugleich,
Da alle beide wir den Tod verdienen.«

Der edle Herzog gab zur Antwort ihnen:
»Kurz ist mein Urteil. – Euer eig'ner Mund
Hat Euch verdammt! Ihr machtet selber kund
Mir Eure Schuld durch Euer Eingeständnis.
Die Folter spart Ihr Euch durch dies Bekenntnis,
Doch süht nur Tod – beim mächt'gen Mars! –
die Schuld!«

890 Die Königin, voll frauenhafter Huld,
Fing mit Emilie bitter an zu weinen,
Und allen Ehrendamen wollte scheinen,
Es sei zu jammervoll und mitleidslos,
Dass ihrer harren solle solches Los.
Sie seien Herr'n von adeligem Stand,
Und nur aus Liebe sei ihr Streit entbrannt.
Und als die blut'gen Wunden sie geseh'n,
So weit und tief, begannen sie zu fleh'n:
»Herr! Mit uns Weibern allen habt Erbarmen!«
900 Und niederkniend suchten zu umarmen
Sie seine Füße, bis zu guter Letzt
In mild're Stimmung Theseus sie versetzt;
Denn Mitleid rasch ein edles Herz bewegt!
Zuvor durch Zorn noch äußerst aufgereggt,
War seine Fassung bald zurückgewonnen,
Als er der Schuld von beiden nachgesonnen
Und ihrem Grunde. Denn, ob grimmentbrannt,

- Entschuldigte sie dennoch sein Verstand.
 Er dachte so: Wohl mag ein jeder Mann
 910 Sich in der Liebe helfen, wie er kann.
 Und jeder mag sich auch der Haft entzieh'n.
 Und da die Weiber immerwährend schrien,
 Begann im Busen Mitleid sich zu regen,
 Und zu sich selbst nach stillem Überlegen
 Sprach bald sein Herz: »Pfui! Wahrlich wär es schade,
 Wenn sich ein Herr, verschlossen jeder Gnade,
 In Wort und Tat stets wie ein grimmer Leu
 Dem Manne zeigt, der voller Furcht und Reu',
 Wie dem, der in verachtungsvollem Wahn
 920 Stets aufrecht hält, was er zuerst getan.
 Von wenig Urteilkraft gibt den Beweis
 Ein Herr, der nicht zu unterscheiden weiß,
 Demut und Stolz auf gleicher Wage messend.«
 Und als er, seines Zornes rasch vergessend,
 Mit klaren Blicken rings umhergeschaut,
 Sprach er das still Gedachte darauf laut:
 »Du Liebesgott! Ei, benedicite!
 Du großer, mächt'ger Herr, wo leistet je
 Das größte Hindernis Dir Widerstand?
 930 Mit vollem Rechte wirst Du Gott genannt
 Ob Deiner Wunder; denn in unsrer Brust
 Lenkst Du das Herz nach Willkür und nach Lust!
 Das sieht man an Arcit und Palamon,
 Die jetzt in Theben, ihrer Haft entflohn,
 Ein ehrenvolles, sich'res Dasein fänden;
 Und beide wissen, dass in meinen Händen
 Sie in der Macht von ihrem Todfeind sind;
 Und dennoch macht die Liebe sie so blind,
 Dass off'nen Auges in den Tod sie rennen!
 940 Ist das, führwahr, nicht Wahnsinn zu benennen?

Was kommt an Torheit je der Liebe gleich?
Nun, seht sie an! – Beim Gott im Himmelreich!
Wie sind sie zugerichtet, wie voll Wunden!
Das ist der Lohn, mit dem sie abgefunden
Für ihren Dienst Ihr Herr, der Gott der Liebe!
Indes, was ihnen vorbehalten bliebe,
Stets dünken sich der Liebe Diener klug.
Doch spaßhaft ist's in diesem Fall genug,
Dass sie, um deren Liebe sie gezankt,
950 Wie ich, gar wenig für die Mühe dankt.
Bei Gott! Ein Kuckuck oder Hase weiß
Wohl mehr als sie, warum ihr Kampf so heiß!
Der Liebe Wechselfieber, warm und kalt,
Macht stets zu Toren sowohl Jung als Alt.
Das hab ich an mir selbst in jungen Jahren,
Als ich in ihrem Dienst noch stand, erfahren;
Und da der Liebe Leid ich selbst gefühlt
Und weiß, wie sie in Männerherzen wühlt
Und selbst in ihren Netzen oft gefangen,
960 So sei auch Euch die Tat, die Ihr begangen,
Da meine Königin mich auf den Knien
Sowie Emilie darum bat, verzieh'n.
Gebt Ihr sofort mir Euren Schwur zum Pfande,
Dass Ihr dem Aufenthalt in meinem Lande
Und jedem Kriege wider mich entsagt.
Und Euch als meine Freunde stets betragt,
So sprech ich von der Schuld Euch los und ledig!«
Nun priesen sie den Herrn als gut und gnädig,
Und schworen, zu gehorchen seinem Wort;
970 Und als er sie begnadigt, fuhr er fort:
 »Was Reichtum anbelangt und Fürstenblut,
So seid Ihr beide zweifelsohne gut
Und wert genug, zu lenken Euren Sinn

- Auf eine Fürstin, eine Königin.
 Doch was Emilie hierbei anbelangt,
 Um die im Kampf Ihr eifersüchtig rangt,
 So kann sie zwei nicht nehmen – das ist klar!
 Ja, wolltet streiten Ihr auf immerdar,
 So muss doch einer, das ist zu begreifen,
 980 Gern oder ungern auf dem Grashalm pfeifen!
 Mit einem Wort, sie kann nicht beide frei'n,
 Mögt Ihr auch noch so eifersüchtig sein.
 Und aus dem Grunde setz ich Euch in Stand,
 Dass Euer Los Ihr aus des Schicksals Hand
 Empfangen könnt. – Nun horcht, damit Ihr wisst,
 Was über Euch bei mir beschlossen ist!
 Dies ist mein Wille, der, bestimmt und fest,
 Durch keinen Einwand sich mehr ändern lässt.
 Nehmt ihn zum Besten auf, wenn's Euch gefällt:
 990 Wohin Ihr wollt, geht ohne Lösegeld
 Und frei von Furcht vor jeglicher Gefahr
 Mit dem Beding, dass heut in einem Jahr
 Ein jeder heim mit hundert Rittern kehrt,
 Nach allen Regeln des Turniers bewehrt,
 Und frei gewillt, für sie den Speer zu brechen;
 Und ohne Rückhalt will ich Euch versprechen,
 So wahr ich ehrlich und ein Ritter bin,
 Wem von Euch beiden zufällt der Gewinn
 – Und das will sagen, wer von Euch, vereint
 1000 Mit jenen hundert Rittern, seinen Feind
 Erschlagen kann und treiben aus den Schranken –
 Der mag dem Glück die holde Gabe danken,
 Dem sei als Weib Emilia verlieh'n.
 Auf diesem Platz will ich die Schranken zieh'n.
 Und wie mir Gott die Sünden mag verzeih'n,
 So will ich Euch ein treuer Richter sein.

Kein andrer Weg bleibt für Euch einzuschlagen;
Einer muss sterben oder muss entsagen.
Hab ich hierin mit Billigkeit entschieden,
1010 So stimmt mir bei und gebet Euch zufrieden.
Was Euch bestimmt, bleibt unabänderlich!«

Wer freute mehr als Palamon nun sich,
Wer blickte nun vergnügter als Arcit?
Wie kann erzählen, wie besingt mein Lied
Den freud'gen Beifall, der im Kreis erscholl,
Als Theseus schloss so schön und gnadenvoll?
Hin auf die Knie sank jeder in der Runde
Und gab ihm Dank aus tiefstem Herzensgrunde,
Und die Thebaner dankten ihm zumeist.
1020 Mit hoffnungsvollem Herzen, frischem Geist
Dann Abschied nehmend, sah man ohne Weilen
Zu Thebens alten Wällen beide eilen.

Man möchte leicht auf mich als lässig schmälern,
Wollt' ich vom Bau der Schranken nichts erzählen,
Den Theseus mit Geschäftigkeit vollbracht.
Nie ward mit solcher königlichen Pracht
Auf dieser Welt, das darf mit Recht ich sagen,
Ein zweiter Schauplatz jemals aufgeschlagen.
Auf eine Meile ringsumher umgaben
1030 Den Platz ein Steinwall und ein breiter Graben,
Bis sechzig Fuß hoch stiegen rings im Kreise
Sitzreihen auf, gebaut in solcher Weise,
Dass unbehindert durch den Vordermann
Von jedem Platz ein jeder sehen kann.

Aus weißem Marmor ragte je ein Tor
Nach Osten und nach Westen hin empor,
Um kurz zu schließen, rascher hergestellt
Ward solch ein Bau nicht in der ganzen Welt.
Es war kein Handwerksmann im ganzen Land,

- 1040 Der etwas Mess- und Rechenkunst verstand,
Kein Mann, der Bilder schnitzte oder malte,
Den Theseus nicht verpflegte, nicht bezahlte,
Den Schauplatz zu entwerfen und gestalten.
Und um den heil'gen Opferdienst zu halten,
Ward auf dem Tor, das gegen Morgen war,
Der Liebesgöttin Venus ein Altar
Nebst einem Tempelschrein erbaut; wogegen
Ein gleicher Schrein, jedoch nach West gelegen,
Dem Kriegsgott zum Gedächtnis ward verehrt,
- 1050 Der wohl an Gold ein volles Fuder wert.
Und nordwärts stand in einem Turm am Walle
Ein Altar, reich vom Schmuckwerk der Koralle
Auf weißem Alabastergrund umsäumt,
Von Theseus für Diana eingeräumt,
Und ihrer Keuschheit würdig angemessen.
Doch aufzuzählen darf ich nicht vergessen
Die edlen Bilderwerke, die Skulpturen,
Form, Haltung und Gestalt von den Figuren,
Mit denen ausgeschmückt war jede Halle.
- 1060 Zuvörderst sah man dargestellt am Walle
Des Venustempels, schrecklich anzuschauen,
Wehklagen, bitt're Seufzer und das Grauen
Schlafloser Nächte, heil'ge Jammertränen;
Die Feuersglut der Brunstbegier von denen,
Die in der Liebe Diensten einst gestanden,
Die Schwüre und Versprechen, die sie banden;
Hoffnung und Lust, Vernarrtheit und Begier,
Ausschweifung, Reichtum, Schönheit, Jugendzier,
Gewalt und List, Verführung, Zaubetränke,
- 1070 Gold, Schmeichelei und lügenvolle Ränke,
Und Eifersucht, geschmückt mit gelbem Band
Und einen Kuckuck haltend in der Hand;

Musik und Tänze, Feste wie Gesänge
Mit aller Art von Lust und von Gepränge.
Was nur als Zubehör der Liebe gilt,
Fand, wie befohlen, an der Wand sein Bild,
Und manches mehr, als ich erzählen kann.
Geschildert an der Tempelwand sah man
Sogar den ganzen Berg Cythäron ragen
1080 Mit allen Gärten, allen Lustanlagen,
Den Venus sich zum Liebblingssitz erkor.
Als Pfortner saß der Müßiggang am Tor.
Man sah Narziss, den Geck der alten Zeit,
Und Salamonis Gottvergessenheit.
Nicht fehlte dort vom Herkules die Stärke,
Noch Circes und Medeas Zauberwerke;
Der Feuermut, der Turnus einst beseelte,
Die Knechtschaft nicht des reichen Krösus fehlte.
So könnt Ihr sehen: Mut noch Reichtum ist,
1090 Noch Stärke, Schönheit, Weisheit oder List
Vermögend, vor der Venus zu besteh'n.
Wie ihr's gefällt, so muss die Welt sich dreh'n!
Die Leute, seht, lockt sie ins Netz hinein,
Und hinterher kommt Seufzen, Not und Pein.
Ein Beispiel mag Euch, oder zwei, genügen,
Doch Tausende wüsst' ich hinzuzufügen.

Das Marmorbild der göttlichen Eythere
Erhob sich nackend aus dem weiten Meere;
Kristallenhell sah man die grünen Wellen
1100 Vom Nabel abwärts ihren Leib umschwellen,
Und ihre Leier hielt sie in der Hand;
Ein frischer, duft'ger Rosenkranz umwand
Ihr Haupt, um welches ihre Tauben flogen,
Die, in den Lüften flatternd, sie umzogen.
Ihr Sohn, Cupido, mit dem Flügelpaar

An seinen Schultern vor ihr stand und war
 Auch hier, wie sonst, als Blinder dargestellt,
 Der Pfeil und Bogen in den Händen hält.

Warum soll ich nicht ebenmäßig schildern,
 1110 Wie ausgeschmückt war mit verschied'nen Bildern
 Der Länge und der Breite nach die Wand,
 Wo der Altar des blut'gen Kriegsgotts stand.
 Gleich grauenvoll wie die Estraden war's
 In Thrakiens großem Tempelhaus des Mars,
 In jener kalten, frostigen Region.
 Wo Mars errichtet seinen Götterthron.

Gemalt am Walle stand zunächst ein Wald
 Mit dürren Bäumen, knotig, knorrig, alt,
 Und morschen Stümpfen, gräulich anzusehen.
 1120 Nicht Mensch noch Tier war ringsum zu erspähen;
 Ein Rascheln und ein Rauschen nur war rege,
 Als ob ein Sturm die Äste niederfege.
 Und unter einem Hügel stand im Tal,
 Durchaus erbaut aus hart gebranntem Stahl,
 Vom allgewalt'gen Mars das Tempelhaus;
 Eng war der Eingang und sah grausig aus.
 Ein heft'ger Zugwind drang daraus hervor
 Und öffnete gewaltsam jedes Tor.

Es fiel das Nordlicht durch die Tür allein,
 1130 Sonst schien kein Tag in diesen Raum hinein,
 Denn ohne Fenster war ringsum die Wand.
 Aus ewig dauerbarem Adamant
 Bestand die starke Türe, welche schwer
 Beschlagen war mit Eisen kreuz und quer;
 Und tonnengroße Stahlpilaster stützten
 Den Tempelbau und schimmerten und blitzten.

Dort sah zunächst ich düst're Schauerbilder
 Von todeswürdigen Verbrechen wilder

- Gewalt, des Zornes glüh'nde Feueresse,
1140 Den Beutelschneider, des Entsetzens Blässe,
Den Lächler mit dem Messer im Gewand,
Und Stall und Scheuer, rauchgeschwärzt durch Brand;
Den Meuchelmord am Schläfer in der Nacht,
Blutrünst'ge Wunden off'ner Kriegesschlacht,
Und scharfes Drohen, blut'gen Messerstreit.
Ein schaurig Knarren tönte weit und breit;
Selbstmörder sah ich, deren Haar am Kopf
Ihr Herzblut färbte, während in den Schopf
Die Hand sich krampfhaft mit den Nägeln krallte;
1150 Kalt grinste Tod mit offner Mundesspalte;
Das Unglück in des Tempels Mitte stand,
Betrübnis und Verzweiflung ihm zur Hand.
Ich sah das Lachen wilder Raserei
Geläster, Lärm von Waffen und Geschrei,
Im Busche Leichen, deren Hals durchschnitten,
Und Tausende, die jäh'n Tod erlitten,
Zerstörte Städte, die verkehrt zu Staub;
Sah den Tyrannen mit der Beute Raub,
Sah Schiffe flammend auf dem Meere schwanken,
1160 Erwürgt den Jäger durch des Bären Pranken,
Das Wiegenkind von Säuen aufgeessen,
Den Koch verbrüht im selbst gekochten Essen;
Und zu des Gottes Opfern zählte ferner
Der von dem Karren überfahr'ne Kärner,
Der unterm Rade sich am Boden wand.
Es zählten gleichfalls zu dem Heerverband
Des grimmen Mars auch noch die Bogenschnitzer,
Die Panzerschmiede, Schwert- und Degenspitzer.
Hoch über allen thronte voller Prunk
1170 Auf Turmeszinnen die Eroberung;
Ein scharfes Schwert ob ihrem Haupte schwebte

Am dünnsten Faden, den die Spinne webte.
 Geschildert war der Mord des Julius,
 Des großen Nero, des Antonius;
 Obwohl zu dieser Zeit noch ungeboren,
 War schon der Tod, zu dem sie auserkoren,
 Auf Mars' Geheiß im Bilde dargestellt;
 Wie aufgezeichnet auch am Himmelszelt
 Bereits das Schicksal jedes Menschen steht,
 1180 Der einst zugrund' durch Mord und Liebe geht.
 Genügend sei's, ein Beispiel auszuwählen;
 So viele gab's, ich konnte sie nicht zählen.

Vom wilden Mars sah man auf einem Wagen
 Im Waffenschmuck das grimme Standbild ragen,
 Und über seinem Haupte nahm man wahr
 Zwei Sterngebilde, glänzend, hell und klar,
 Rubeus und Puella - oft genannt
 In alten Schriften. - Ihm zu Füßen stand
 Ein rotgeäugter Wolf; in Stücke riss
 1190 Den Leichnam eines Menschen sein Gebiss.
 In solcher Weise schmückten Meisterhände,
 Dem Mars zu Ehren, seines Tempels Wände.

Lasst von der züchtigen Diana jetzt
 Den Tempel mich betreten, um zuletzt
 Die Bilder Euch beschreibend darzustellen,
 In denen abgeschildert an den Wällen
 Die Jagdlust war sowie der Keuschheit Scham.
 Hier sah Kallisto ich in ihrem Gram,
 Und wie sodann in einer Bärin Leib
 1200 Dianas Zorn verwandelt dieses Weib,
 Das jetzt als Leitstern hoch am Himmel strahlt.
 Mehr sag ich nicht; denn so war es gemalt.
 Ihr Sohn glänzt auch als Stern im Himmelsraum.
 Die Dane sah verwandelt ich zum Baum -

Ich meine nicht die züchtige Diane,
Vielmehr des Peneus Tochter, namens Dane.
Zum Hirsche sah Aktäon ich gemacht,
Weil er des Leibes unverhüllte Pracht
Dianas sah, und welcher von den Bissen
1210 Der eig'nen Hunde, unerkant, zerrissen.
Und weiterhin ich noch im Bild erkannte,
Den wilden Eber jagend, Atalante,
Den Meleager und wer sonst empfand
Qualvolle Leiden durch Dianas Hand.
Was es dort sonst noch gab an Wunderdingen
Will ich nicht weiter in Erinn'ung bringen.

Auf einem Hirsch sah ich die Göttin schweben,
Von ihren Hunden ringsumher umgeben.
Zu ihren Füßen sich ein Mond befand,
1220 Der wachsend zunahm und abnehmend schwand.
Ein grünliches Gewand den Leib umschloss,
Sie führte Bogen, Köcher und Geschoss;
Ihr keuscher Blick fiel nieder zur Region,
Wo aufgerichtet Plutos düst'rer Thron;
Und vor ihr lag in Mutterweh'n ein Weib,
Das zur Lucina flehte, ihren Leib
Von seiner schweren Bürde zu befrei'n.
»O hilf mir!«, schrie sie. »Du vermagst's allein!«
Treu wie das Leben dies der Künstler malte,
1230 Der manchen Gulden für die Farben zahlte.

Die Schranken steh'n. – Es ist der Bau vollendet,
Aus welchen Theseus so viel angewendet;
Und hocherfreut sah er die Tempelhallen
Sowie den Schauplatz herrlich ausgefallen.
Doch nun verlass ich Theseus eine Weile,
Dass zu Arcit und Palamon ich eile.

Sehr nah gerückt war nunmehr schon die Zeit,

- Zu der ein jeder – wie gesagt – zum Streit
 Mit hundert Rittern wiederkehren sollte.
- 1240 Und nach Athen, wie der Vertrag es wollte,
 Ein jeder auch mit hundert Rittern kehrt',
 Ganz regelrecht bewaffnet und bewehrt.
 Es dachte mancher sicherlich im Sinn,
 Dass es wohl nie seit dieser Welt Beginn,
 So weit von Gott das Land und Meer erschaffen,
 Was Rittertum betrifft und Glanz der Waffen,
 Solch ausgesuchte Compagnie gegeben.
 Denn jeder Ritter, dessen kühnes Streben
 Dem Ruhme galt, verfolgte nur das Ziel,
- 1250 Anteil zu nehmen an dem Waffenspiel,
 Und glücklich pries sich jeder Kampfgefährte.
 Wenn solch ein Anlass morgen wiederkehrte,
 Man fände, traun, noch manches Ritterherz
 In England sicherlich wie anderwärts,
 Wohl kühn genug und par amour gewillt,
 Wenn es den Kampf um eine Dame gilt,
 Sich einzustellen. – Benedicite,
 Solch lust'ges Schauspiel ich gern selber sah'!
- So war es auch mit Palamon bestellt,
- 1260 Dem sich manch tapf'rer Ritter zugesellt.
 In einem Harnisch sah man diesen reiten,
 Im Bruststück und im Waffenrock den zweiten;
 Der hat sich in ein Panzerhemd gehüllt,
 Der führt die Tartsche, der ein preußisch Schild;
 Beinschienen hat sich jener angelegt,
 Die Keule dieser, der die Streitaxt trägt,
 Bewaffnet, wie es grade ihm beliebt
 Und ich erzählt, da es nichts Neues gibt,
 Was nicht bekannt im Altertume schon.
- 1270 Zuvörderst könnt Ihr neben Palamon

Lykurgus, Thrakiens König, dort gewahren
Mit kühnem Antlitz, schwarz von Bart und Haaren.
Aus seinem großen, runden Augenpaar,
Das glühend gelb und rot von Farbe war,
Schien unter lang behaarten Augenbrauen
Gleich einem Greifen er hervorzuschauen.
Die Knochen hart, die Glieder reckenhaft,
Die Schultern breit, die Arme voller Kraft,
Stand er, wie es Gebrauch in seinem Land,
1280 Auf einem gold'nen Wagen, der bespannt
Am Zugseil mit vier weißen Stieren war.
Ein Bärenfell mit kohlschwarzem Haar
Auf dem, wie Gold, Metallbeschlag erblitzte,
Den Harnisch statt des Wappenrockes schützte.
So glänzend schwarz wie dunkle Rabenschwingen
Tief in den Nacken ihm die Haare hingen.
Ein schwerer, gold'ner Kranz, in dem Rubinen
Und Diamanten funkelten und schienen,
War armesdick ihm um das Haupt gewunden,
1290 Und eine Schar von zwanzig weißen Hunden,
Bestimmt, den Löwen und den Hirsch zu jagen,
Und groß wie Stiere, folgten seinem Wagen.
Maulkörbe sowie Ringe für die Leite,
Verziert mit reinem Golde, trug die Meute.
Einhundert Ritter folgten als Begleiter,
Kühnherz'ge, starke, wohlbewährte Streiter.
Und mit Arcit kam, wie Berichte künd'gen,
Emetrius, der König von ganz Indien,
Stolz wie der Kriegsgott Mars auf braunem Ross,
1300 Um welches sich ein Eisenpanzer schloss,
Von goldgeblühten Decken rings umgeben.
Den Wappenrock aus tharsischen Geweben
Umgab ein dicker, weißer Perlensaum,

Und golden war der Sattel und der Zaum.
 Den Mantel, der von seinen Schultern wehte,
 Rubinenglanz mit Feuer übersäte.
 Der gelben Haare krauser Lockenkranz
 Erschimmerte wie gold'ner Sonnenglanz.
 Rund war sein Lippenpaar, die Nase kühn,
 1310 Wie Goldzitronen seiner Augen Glüh'n,
 Mit Purpur war sein Antlitz übergossen
 Und leicht betupft mit braunen Sommersprossen.
 An Alter fünfundzwanzig Jahre kaum,
 Ersprossste mächtig schon des Bartes Flaum.
 Dem wilden Löwen glich sein Blick an Grimme,
 Und wie der Donner schallte seine Stimme.
 Ein grüner Lorbeerkranz sein Haupt umwand,
 Gefällig anzuschau'n. Auf seiner Hand
 Saß ein gezähmter, lilienweißer Aar,
 1320 Der seine Lust sowie sein Liebling war.
 Einhundert Ritter führt' er im Geleite,
 Von Kopf zu Fuß geharnischt und zum Streite
 Versch'n mit Wehr und Waffen jeder Art.
 Im Kreise, den hier Rittersinn geschart
 Und Kampfeslust, fand man, fürwahr, nicht wen'ge,
 Die Grafen waren, Fürsten oder Kön'ge;
 Und um den Herrscher sah auf allen Seiten
 Man zahme Leu'n und Leoparden schreiten.
 Hin nach Athen lenkten in solcher Weise
 1330 Die edlen Herren sämtlich ihre Reise
 Und langten früh an einem Sonntag an.
 Als sie der edle Herzog Theseus dann
 Empfangen und zur Stadt hineingeführt
 Und nach dem Range jeden einquartiert,
 Gab er sich alle Mühe, um durch Feste
 Zu ehren und erheitern seine Gäste.

- Und keines Mannes Witz, was auch sein Stand,
Daran - so denk ich - zu verbessern fand.
 Von Minnesängern, Pagen, Edelknaben,
1340 Den allen zugeteilten Ehrengaben,
 Mit welcher Pracht man Theseus' Palast schmückte,
 Wen erst, wen letzt der Ehrensitz beglückte,
 Wer von den Damen dort am besten tanzte,
 Wer im Gesang und Spiele die gewandt'ste,
 Wer am beredt'sten in der Liebessprache,
 Wie groß der Schwarm der Falken unterm Dache,
 Wie zahlreich auf der Flur die Schar der Hunde,
 Davon geb ich Euch weiter keine Kunde;
 Am besten bleib ich bei dem Sachverlauf.
1350 Jetzt kommt der Punkt! Wenn's Euch gefällt, passt auf!
 Sonntags zur Nacht, eh noch der neue Tag
 Hereingebrochen, weckte Lerchenschlag
 Den Palamon; denn ob zwei Stunden lang
 Die Nacht noch währte, schon die Lerche sang.
 Und Palamon stand auf, mit heil'gen Sinnen
 Und frischem Mut, die Wallfahrt zu beginnen,
 Dass er die Segen spendende Cythere
 - Die würd'ge Venus mein' ich - fromm verehere,
 Und lenkte zu der Göttin heil'ger Stunde
1360 Den Schritt zum Tempel in der Schranken Runde.
 Dort niederkniend in Demut zum Gebete,
 Er wunden Herzens mit den Worten flehte:
 »Der Schönen Schönste, Venus, hör mich an!
 Du Tochter Iovis, Gattin des Vulkan,
 Cythärons Lilie, Du, die liebentbrannt
 Einst Deine Huld Adonis zugewandt,
 Erbarme Dich auch meiner bitter'n Schmerzen,
 Und nimm mein demutsvolles Fleh'n zu Herzen!
 Ach! Keine Sprache find ich, auszumalen

